

Andrew Murray

SCHULE DES GEHORSAMS



Herold Buch

ANDREW MURRAY

Schule des Gehorsams

Herold-Buch

Die amerikanische Originalausgabe erschien im Verlag
Moody Press, Chicago, Illinois, unter dem Titel
„The School of Obedience“
© der deutschen Ausgabe 1987 Herold Schriftenmission e.V.,
Asslar
Aus dem Amerikanischen übersetzt von Joachim Hoene

1. Auflage 1987
2. Auflage 1987
Herold-Bücher im Verlag Schulte + Gerth
Postfach 1148, 6334 Asslar
Best.-Nr. 14057
ISBN 3-88936-057-2
Umschlag: Egon Schwartz
Satz: Typostudio Rücker & Schmidt
Druck: Pulverich-Druck
Printed in Germany

VORWORT

Es ist mein Wunsch und Gebet, daß unser himmlischer Vater diese Gedanken über den Gehorsam gebraucht, um junge Männer und Frauen dadurch zu lehren und zu stärken. Denn von ihrem Gehorsam und ihrer Hingabe hängt so viel für die Gemeinde Jesu und auch für die Welt ab. Der Gott aller Gnade möge sie reich segnen!

Lange Zeit habe ich überhaupt nicht begreifen oder erklären können, welche Bedeutung ein Leben im Gehorsam gegenüber unserem himmlischen Vater für unseren Glauben hat, wie unentbehrlich Gehorsam ist, welche ungeahnten Möglichkeiten darin beschlossen liegen und wie wunderbar und unbegreiflich uns Gott darin segnen kann. So möchte ich in wenigen Sätzen das zusammenfassen, was mir an diesem Thema wichtig geworden ist. Und meine Leser mögen daraus lernen, was Jesus Christus uns in seiner Schule über den Gehorsam lehren will.

Unser himmlischer Vater erwartet, daß sich seine Kinder ihm von ganzem Herzen ergeben und ihm Tag für Tag völligen Gehorsam leisten. Er selbst befähigt sie zu solchem Tun. In der Verheißung des Neuen Bundes und im Geschenk seines Sohnes und des Heiligen Geistes hat er die nötigen Voraussetzungen dafür geschaffen.

Wer seinerseits zu einem Leben in der ständigen

Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott bereit ist, der kann und wird erfahren, daß Gott seine Verheißungen erfüllt, indem sich seine Gegenwart und Kraft den ganzen Tag über auswirken.

Wer ein solches Leben beginnen will, muß Gott, dem Herrn, völligen Gehorsam geloben und sich ihm selbst rückhaltlos unterwerfen, damit er in jedem Augenblick das ist, denkt und tut, was dem Willen Gottes entspricht.

Es genügt nicht, dem zuzustimmen. Der Heilige Geist selbst muß uns die Augen für die Herrlichkeit und Kraft Gottes öffnen. Dann werden wir uns sofort und ohne Bedingungen der göttlichen Wahrheit unterwerfen und nicht eher ruhen, bis wir alles erfaßt haben, was Gott für uns tun will.

Bitten wir Gott, daß uns das Licht seines Geistes erleuchte und er uns zeige, was sein liebender und allmächtiger Wille für unser Leben ist. Dann werden wir dem Herrn aller Herren nicht ungehorsam sein können.

GEHORSAM – SEIN STELLENWERT IN DER HEILIGEN SCHRIFT

„Habe ich dir nicht geboten?“ (Josua 1,9).

Wollen wir einen biblischen Begriff oder ein Ereignis im Leben des Christen näher betrachten, sollten wir erforschen, welchen Stellenwert dieser Begriff im Gesamtzusammenhang der Heiligen Schrift hat. Erst wenn wir wissen, an welcher Stelle, wie oft und in welchem Zusammenhang er vorkommt, werden wir seine Bedeutung im einzelnen und auch im gesamten Zusammenhang der Offenbarung Gottes richtig erfassen.

Ich möchte in diesem Kapitel versuchen, eine erste Antwort auf die Frage zu finden, was Gehorsam ist.

Nimm die Bibel als Ganzes

Wir beginnen mit der Geschichte vom Paradies. In 1. Mose 2,16 lesen wir: „Und Gott der Herr gebot dem Menschen und sprach.“ Und später (1. Mose 3,11): „Hast du etwa von dem Baum gegessen, davon ich dir gebot, du solltest nicht davon essen?“

Gehorsam gegenüber dem Gebot Gottes war also die einzige Tugend, die im Paradies gefordert wurde, die einzige Bedingung, unter der der Mensch dort bleiben durfte, das einzige, was sein Schöpfer von ihm

verlangte. Hier lesen wir nichts von Glauben, Demut oder Liebe. Dies alles ist im Gehorsam inbegriffen. Die Forderung des Gehorsams, die einzig über die Bestimmung des Menschen entscheidet, hat den gleichen Rang wie der Anspruch und die Autorität Gottes selbst. Im Leben des Menschen ist Gehorsam das eine, was nottut.

Wenden wir uns nun dem Schluß der Bibel zu. In der englischen Übersetzung des letzten Kapitels der Offenbarung Johannes heißt es (22,14): „Selig sind, die seine Gebote halten, daß sie Macht haben am Holz des Lebens.“ In den Kapiteln 12 und 14 der Offenbarung lesen wir von den Nachkommen des Weibes, daß sie „die Gebote Gottes beobachten“ (12,17) und „das Zeugnis halten“, und von der „Standhaftigkeit der Heiligen, welche die Gebote Gottes und den Glauben an Jesus bewahren“ (14,12).

Von Anfang bis Ende, vom verlorenen bis zum wiedergewonnenen Paradies ist Gottes Gesetz unwandelbar. Nur Gehorsam gewährt den Zutritt zum Baum des Lebens und zum Wohlgefallen Gottes.

Fragen wir nun, wie es zu der großen Wende kam – vom Ungehorsam am Anfang, durch den der Weg zum Baum des Lebens versperrt wurde, zum Gehorsam, der am Ende den Zutritt dazu wieder ermöglichte –, so müssen wir das Kreuz Christi ins Auge fassen, das zwischen jenem unheilvollen Beginn und dem herrlichen Ende steht. Lesen wir hierzu etwa Römer 5,19: „Denn gleichwie durch den Ungehorsam des einen Menschen die vielen zu Sündern gemacht worden sind, so werden auch durch den Gehorsam des Einen die vielen zu Gerechten gemacht.“ Oder Philipper 2,8-9: „... der gehorsam wurde bis zum Tod. Darum

hat ihn auch Gott über alle Maßen erhöht ...” Oder Hebräer 5,8-9: „Er hat Gehorsam gelernt... und ist allen, die ihm gehorchen, der Urheber ewigen Heils geworden.” An alledem erkennen wir deutlich, daß das gesamte Erlösungswerk Jesu Christi darin besteht, dem Gehorsam wieder den ihm gebührenden Stellenwert zu geben. Jesu wunderbare Erlösung führt uns zu einem Leben im Gehorsam zurück. Nur durch Gehorsam kann das Geschöpf seinem Schöpfer die ihm gebührende Ehre erzeigen und die Herrlichkeit wiedererlangen, an der ihm der Schöpfer Anteil geben will.

Vom Paradies über Golgatha bis in die himmlische Vollendung hören wir nur eine Stimme: „Kind Gottes, das Erste und Letzte, was dein Gott von dir fordert, ist schlichter, völliger und unwandelbarer Gehorsam!”

Das Alte Testament

Jedesmal, wenn im Alten Testament ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Reiches Gottes beginnt, gewinnt der Gehorsam besondere Bedeutung.

1. In der Geschichte Noahs, des neuen Stammvaters der Menschheit, finden wir viermal den gleichen Satz: (1. Mose 6,22; 7,5.9.16) „Noah machte alles genau so, wie ihm Gott befahl.”

Nur wer nach Gottes Geheiß handelt, dem kann er sein Werk anvertrauen und ihn als Werkzeug zur Rettung anderer gebrauchen.

2. Denken wir an Abraham, den Vater aller Gläubenden. „Durch Glauben gehorchte Abraham, als er berufen wurde” (Hebräer 11,8).

Als Abraham schon vierzig Jahre in der Schule des Glaubensgehorsams gelernt hatte, wollte Gott seinen Glauben vollkommen machen und ihn mit der Fülle seines Segens krönen. Das konnte aber nur durch eine besondere, herausragende Tat des Gehorsams geschehen. Als er seinen Sohn auf Gottes Befehl hin auf dem Brandopferaltar festgebunden hatte, griff Gott ein und sagte (1. Mose 22, 16-18): „Ich habe bei mir selbst geschworen, spricht der Herr ... ich will dich gewiß segnen und deinen Samen mächtig mehren ... und in deinem Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden, weil du meiner Stimme gehorcht hast!”

Und zu Isaak sprach er (1. Mose 26,3-5): „Ich will den Eid bestätigen, den ich deinem Vater Abraham geschworen habe, ... weil Abraham meiner Stimme gehorsam gewesen ist.”

Möchten wir alle lernen, daß wir durch Gehorsam das Wohlgefallen Gottes erlangen. Unaussprechlichen Segen hat Gott für uns als Lohn bereit! Um für die Welt ein Segen zu sein, müssen wir Menschen des Gehorsams werden, die von Gott und den Menschen daran erkannt werden, daß ihr Wille ganz im Willen Gottes aufgeht. Alle, die in den Fußstapfen Abrahams wandeln, sind zu einem solchen Leben fähig.

3. Gott gab Mose am Sinai eine Botschaft für das Volk (2. Mose 19,5): „Werdet ihr nun meiner Stimme Gehör schenken und gehorchen, so sollt ihr vor allen Völkern mein besonderes Eigentum sein.”

Es liegt in der Natur der Sache: Gottes heiliger Wille zielt auf seine Herrlichkeit und Vollkommenheit ab. Nur wer sich seinem heiligen Willen unterwirft und ihm gehorsam wird, kann ein Glied seines Volkes werden.

4. Auch beim Bau des Heiligtums, in dem Gott wohnen sollte, war es nicht anders. In den letzten drei Kapiteln des 2. Buches Mose findet sich teilweise oder vollständig neunzehnmal derselbe Ausdruck: „Mose tat, wie ihm der Herr geboten hatte.“ Und dann heißt es (40,34): „Die Herrlichkeit des Herrn erfüllte die Wohnung.“ Ebenso finden wir in 3. Mose 8 und 9 – im Zusammenhang der Weihe der Priester und des Heiligtums – zwölfmal denselben Ausdruck. Dann heißt es: „Da erschien die Herrlichkeit des Herrn allem Volk ... und es ging Feuer aus von dem Herrn und verzehrte das Brandopfer“ (3. Mose 9,23-24).

Deutlicher kann es nicht gesagt werden, daß Gott dort gern wohnt, wo sein Volk ihm Gehorsam leistet, und alle, die ihm gehorchen, mit seinem Segen und seiner Gegenwart belohnt.

5. Nach den vierzig Jahren der Wüstenwanderung, in denen sich die schrecklichen Auswirkungen des Ungehorsams zeigten, schenkte Gott dem Volk einen neuen Anfang. Es sollte in das „Gelobte Land“, Kanaan, einziehen. Im 5. Buch Mose lesen wir, was Mose dem Volk angesichts des Gelobten Landes sagte. In keinem Buch der Bibel wird so oft das Wort „gehören“ gebraucht oder von dem Segen gesprochen, mit dem Gott den Gehorsam lohnen wird. Alle diese Worte gipfeln in der Aussage: „Siehe, ich lege euch heute vor den Segen und den Fluch: den Segen, wenn ihr ... gehorsam seid; den Fluch ..., wenn ihr nicht gehorsam sein werdet“ (5. Mose 11,26-28).

„Segen, wenn ihr gehorsam seid.“ Hier liegt der Schlüssel zu einem gesegneten Leben. Wie das Paradies und die himmlische Herrlichkeit kann auch Kanaan der Ort des Segens sein, wenn es der Ort des Ge-

horsams ist. Gebe Gott, wir würden dieses Land einnehmen! Sorgen wir für den Gehorsam, dann wird Gott für den Segen sorgen. Als Christ sollte mich nur der eine Gedanke bewegen: Wie kann ich meinem Gott gehorchen und ihm wohlgefällig sein?

6. Im nächsten Abschnitt der Geschichte Israels wird dem Volk ein König verheißen. Bei König Saul finden wir die feierliche Mahnung, daß ein Mann, dem Gott die Herrschaft über sein Volk anvertraut, ihm völligen und unbedingten Gehorsam schuldet. Samuel hatte Saul geboten (1. Samuel 10,8), auf ihn zu warten, bis er das Opfer darbrächte und ihm zeigte, was zu tun sei. Weil der Prophet länger ausblieb (13,8-14), brachte Saul das Opfer selbst dar. Als Samuel dann kam, sagte er: „Du hast töricht gehandelt, daß du das Gebot des Herrn, deines Gottes ... nicht gehalten hast... Nun aber wird dein Königtum nicht bestehen ... weil du nicht gehalten hast, was der Herr dir gebot.“

Gott ist nicht bereit, einen Menschen zu ehren, der ihm nicht gehorsam ist.

Doch wird Saul noch eine zweite Gelegenheit gegeben, um zu zeigen, was in seinem Herzen ist. Er erhält den Auftrag, das Strafgericht an den Amalekiter zu vollstrecken. Er gehorcht. Er sammelt ein Heer von zweihunderttausend Mann, zieht in die Wüste und schlägt die Amalekiter vernichtend. Aber obwohl ihm Gott geboten hatte: „Vollstrecke den Bann... und spare seiner nicht“ (15,3), verschonte er die kostbarsten Stücke der Herde und den König Agag.

Da sagt Gott zu Samuel: „Es reut mich, daß ich Saul zum König gemacht habe, ... denn er hat meine Worte nicht erfüllt“ (Vers 11).

Als Samuel dann zu Saul kommt, beteuert ihm dieser zweimal: „Ich habe des Herrn Wort erfüllt“ (Vers 13). „Ich habe der Stimme des Herrn gehorcht“ (Vers 20).

Aber sein Gehorsam war nicht vollständig gewesen. Gott fordert ganzen Gehorsam. Er hatte geboten: „Vernichte sie völlig, verschone niemand!“ Aber das hatte Saul nicht getan. Die besten Schafe hatte er verschont, um sie dem Herrn als Opfer darzubringen. Samuel aber mußte ihm sagen: „Siehe, Gehorsam ist besser denn Opfer... Weil du nun des Herrn Wort verworfen hast, so hat auch er dich verworfen“ (Vers 22-23).

Das ist ein trauriges Beispiel für einen Gehorsam, der Gottes Gebot nur zum Teil erfüllt. Es ist nicht der Gehorsam, den Gott erwartet. Er gebietet im Blick auf alle Sünde und jeden Gehorsam: „Vernichte sie, schonen nicht!“ Möge Gott uns zeigen, ob wir wirklich den Weg bis zum Ende mitgehen und im Gehorsam alles lassen, was nicht in vollem Einklang mit seinem Willen steht. Nur ein Gehorsam aus vollem, aufrichtigem Herzen und bis in die kleinsten Einzelheiten hinein kann Gott zufriedenstellen. Wir wollen uns nicht mit weniger zufriedengeben, damit wir nicht am Ende sagen: „Ich bin gehorsam gewesen!“, und Gott sagen muß: „Du hast des Herrn Wort verachtet!“

7. Ich nenne noch ein letztes Beispiel aus dem Alten Testament. Nach dem 5. Buch Mose enthält das Buch des Propheten Jeremia den Begriff „gehören“ am häufigsten. Der Prophet klagt meistens über den Ungehorsam des Volkes Gottes. Was Gott an den Vätern getan hat, faßt der Herr in die Worte zusammen: „Ich habe zu euren Vätern nichts gesagt und ihnen

nichts befohlen in bezug auf Brandopfer..., sondern dieses habe ich ihnen befohlen: Gehorchet meiner Stimme, so will ich euer Gott sein" (Jeremia 7,22-23).

Gott möchte vor allem seine Geschöpfe zum vollen Gehorsam zurückführen. Was er uns dagegen vom Opfer sagt, selbst vom Opfer seines Sohnes, ist dieser Absicht untergeordnet. Wer erfahren will, was es bedeutet, wenn Gott sagt: „Ich will euer Gott sein“, der muß tun, was Gott auch gesagt hat: „Gehorcht meiner Stimme!“

Das Neue Testament

1. Wenn wir das Neue Testament zu diesem Thema aufschlagen, werden wir sofort an unseren Herrn Jesus Christus erinnert. Er maß dem Gehorsam, um dessentwillen er überhaupt in die Welt kam, einen großen Wert bei. Er kam mit den Worten: „Siehe, ich komme, oh Gott, zu tun deinen Willen" (Hebräer 10,9), und bekannte sich auch vor den Menschen dazu: „Ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat" (Johannes 5,30).

Bei allem, was er wirkte und erduldet, bis hin zum Tode, konnte er bekennen: „Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen" (Johannes 10,18).

Auch in dem, was Jesus gelehrt hat, finden wir dies bestätigt. Von denen, die seine Jünger sein wollten, erwartete er den gleichen Gehorsam, den er selbst leistete. Jesu Wirken war von Anfang bis Ende vom Gehorsam bestimmt. Gehorsam ist der eigentliche Kern der Erlösung. In der Bergpredigt wies Jesus darauf hin, daß nur der in das Reich Gottes eingehen kann, „der den Willen meines Vaters im Himmel tut" (Mat-

thäus 7,21). In den Abschiedsreden zeigt Jesus seinen Jüngern das Wesen wahren Gehorsams, der aus der Liebe kommt, von ihr inspiriert ist und gleichzeitig den Weg zur Liebe Gottes eröffnet. Prägen wir uns diese wunderbaren Worte ein (Johannes 14, 15-17.21.23): „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote... Und der Vater wird euch den Geist der Wahrheit geben... Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt... Mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen... Wer mich liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.“

Schlichter und eindrucksvoller kann nicht zum Ausdruck gebracht werden, welch hohen Stellenwert Jesus Christus dem Gehorsam zuweist und worin seine Voraussetzung und seine Wirkung besteht:

- a) Gehorsam ist nur aus der Liebe heraus möglich.
 - b) Nur durch den Gehorsam bekommen wir alles, was Gott für uns vorgesehen hat: die Fülle seines Heiligen Geistes, seiner Liebe und seiner Innewohnung in unserem Herzen durch Jesus Christus. Kaum eine andere Schriftstelle enthält eine höhere Offenbarung dessen, was geistliches Leben wirklich ist oder was liebender Gehorsam – als einzige Voraussetzung dazu – im Leben des Glaubenden auszurichten vermag. Biten wir Gott ernstlich darum, er möge uns durch seinen Heiligen Geist erleuchten, damit wir im Licht dieser Offenbarung täglich gehorsam sein können.
- Im folgenden Kapitel finden wir diesen Gedanken bestätigt. Wir kennen das Gleichnis vom Weinstock. Wir haben uns immer wieder gefragt, wie es möglich ist, allezeit in Christus zu bleiben. Dabei dachten wir

zuerst an intensiveres Bibelstudium, an mehr Glauben, an engere Gemeinschaft mit Gott. Wir haben aber übersehen, was Jesus so deutlich gesagt hat: „Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote gehalten habe und in seiner Liebe geblieben bin“ (Johannes 15,10).

Wie für Jesus, so gibt es auch für uns nur eine Möglichkeit, in der Liebe Gottes zu bleiben: seine Gebote zu halten. Gehorsam hier auf der Erde ist der Schlüssel zu Gottes Liebe im Himmel.

Ohne diese Verbindung von Gottes Liebe und unserem aufrichtigen Gehorsam wird sich Jesus Christus uns nicht offenbaren. Wir können auch nicht in seiner Liebe bleiben.

2. In der Apostelgeschichte sehen wir, daß Petrus es sich zu eigen gemacht hat, was Jesus gelehrt hatte: „Gott gibt den Heiligen Geist denen, die ihm gehorsam sind“ (Apostelgeschichte 5,32). Petrus wußte, wodurch die Ausgießung des Geistes zu Pfingsten möglich wurde: durch die Hingabe an Jesus Christus. In dem anderen Wort des Petrus: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen!“ (Apostelgeschichte 5,29) wird auf die menschliche Seite eingegangen. Gehorsam muß bis zum Tod durchgehalten werden. Ein Mensch, der sich ganz Gott ergeben hat, läßt sich durch nichts in seinem Gehorsam aufhalten.

3. Im Brief an die Römer gebraucht der Apostel Paulus zweimal den Ausdruck „Glaubensgehorsam unter allen Völkern“ (1,5; 16,26). Hierin sieht er das Ziel seines Dienstes als Apostel. Er spricht vom Werk Gottes, „die Heiden zum Gehorsam zu bringen“ (15,18). Weiter sagt Paulus, daß wir Knechte des Ge-

horsams zur Gerechtigkeit werden, weil der Gehorsam Christi uns rechtfertigt. Wie Adams Ungehorsam, der auch in uns wirksam ist, uns den Tod brachte, so ist der Gehorsam Christi, der auch in uns am Werk ist, der Weg zur Versöhnung mit Gott.

4. Jakobus mahnt uns in seinem Brief, nicht nur Hörer, sondern Täter des Wortes zu sein. Er zeigt, wie Abraham auf Grund des Gehorsams gerechtfertigt wurde und sein Glaube durch die Werke zur Vollendung gelangte.

5. Im 1. Kapitel des ersten Petrusbriefes nimmt der Gehorsam einen wichtigen Platz ein. Petrus wendet sich hier an die „Auserwählten... in der Heiligung des Geistes und zur Besprengung mit dem Blute Jesu Christi“ (1,1-2). Der Gehorsam hat einen wesentlichen Anteil am Erlösungswerk Jesu Christi. Petrus redet die Christen als „gehorsame Kinder“ an (1,14), die aus Gott geboren, durch ihn geprägt und ihm unterworfen sind. „Werdet auch ihr heilig in eurem ganzen Wandel“ (1,15). Gehorsam ist der Ausgangspunkt eines wahrhaft geheiligten Lebens. Und in Vers 22 heißt es: „Nachdem ihr eure Seelen durch Gehorsam gegen die Wahrheit gereinigt habt.“ Die Annahme der Wahrheit Gottes war nicht nur eine Sache des Verstandes oder des Gefühls, vielmehr wurde dabei das gesamte Leben der göttlichen Wahrheit unterstellt. Das Leben des Christen zeigte sich in erster Linie im Gehorsam.

6. Auch der Apostel Johannes hat zu diesem Thema deutliche und eindruckliche Aussagen gemacht. „Wer da sagt: Ich habe ihn erkannt, – und hält doch seine Gebote nicht, der ist ein Lügner“ (1. Johannes 2,4). Gehorsam ist das Hauptmerkmal der Christen.

„Laßt uns lieben... in der Tat und Wahrheit... Damit werden wir unsere Herzen vor ihm stillen... Und was wir bitten, empfangen wir von ihm, weil wir seine Gebote halten und tun, was vor ihm wohlgefällig ist“ (1. Johannes 3,18-22). Gehorsam ist das Geheimnis eines guten Gewissens und des Vertrauens, daß Gott uns hört. „Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten“ (1. Johannes 5,3). Gehorsam, der sich an Gottes Gebote hält, ist wie ein Gewand, in dem sich die verborgene, unsichtbare Liebe offenbart.

So hat der Gehorsam einen hohen Stellenwert in der Heiligen Schrift, in den Gedanken Gottes und bei denen, die zu ihm gehören. Wir fragen uns: Hat er diesen Stellenwert auch in unserem Herzen und Leben? Messen wir ihm die Bedeutung bei, die Gott fordert? Bestimmt er uns in allem, was wir tun, und auch wenn wir uns Gott nahen?

Geben wir dem Wirken des göttlichen Geistes in unserem Leben nach, werden wir bald entdecken, wie wenig unsere natürliche Art von der Bereitschaft zum Gehorsam bestimmt ist. Dieser Mangel ist die Erklärung dafür, daß unser Gebet oft kraftlos und unser Tun vergeblich ist. Erscheint uns der tiefere Segen göttlicher Gnade und die Freude an seiner Liebe und tröstlichen Gegenwart oft so unerreichbar fern, so liegt es an unserer mangelnden Bereitschaft zum Gehorsam.

Beten wir gemeinsam darum, daß der Heilige Geist uns zeige, wie kümmerlich unser Christenleben ist, wenn uns der Gehorsam nicht über alles geht!

DER GEHORSAM CHRISTI

„Durch den Gehorsam des Einen werden die vielen zu Gerechten gemacht“ (Römer 5,19).

„Wißt ihr nicht: wem ihr euch als Knechte hingebet, ihm zu gehorchen, dessen Knechte seid ihr und müsset ihm gehorchen... dem Gehorsam zur Gerechtigkeit?“ (Römer 6,16).

Durch den Gehorsam des Einen sollen die vielen gerecht werden. An diesen Worten erkennen wir, was wir Jesus Christus verdanken. Wie wir in Adam zu Sündern wurden, werden wir in Christus zu Gerechten.

Aber hier erfahren wir auch, welche Eigenschaft Jesu Christi unsere Rechtfertigung bewirkt. Wie Adams Ungehorsam uns zu Sündern werden ließ, so macht uns der Gehorsam Christi, dem wir alles verdanken, zu Gerechten.

Dies ist der reichste Schatz unseres Erbes in Christus. Nur wenige haben über dieses Geheimnis nachgedacht, um sich daran zu freuen und den darin beschlossenen Segen zu erfahren. Möchte uns Gott durch seinen Heiligen Geist die Herrlichkeit dieses Geheimnisses offenbaren und uns an der Kraft, die davon ausgeht, teilhaben lassen.

Die wunderbare Wahrheit der Rechtfertigung durch den Glauben ist uns vertraut. In den vorangehenden Kapiteln des Römerbriefes hatte Paulus ge-

zeigt (Römer 3,21 - 5,11), daß das Blut Jesu Christi, das er stellvertretend für unsere Schuld vergossen hat, unsere Rechtfertigung bewirkt.

Die Rechtfertigung wird uns allein durch den Glauben an die freie Gnade Gottes zuteil, der den Gottlosen gerecht macht; dann rechnet Gott uns die Gerechtigkeit Jesu Christi an, die uns den unmittelbaren Zugang zur Gnade Gottes und die Hoffnung auf die zukünftige Herrlichkeit sichert. Im folgenden entfaltet Paulus, was die Verbindung mit Jesus Christus durch den Glauben bedeutet, worin die Rechtfertigung ihre Wurzeln hat und wodurch uns Gott um Christi willen annehmen kann.

Zugleich weist Paulus auf Adam zurück, mit dem wir untrennbar verbunden sind, mit allem Unheil, das aus dem Ungehorsam erwächst. Aber er zeigt auch, wie vernünftig und vollkommen natürlich – im ursprünglichen Sinn dieses Wortes – es ist, daß die Menschen, die Jesus Christus im Glauben annehmen und so mit ihm in Verbindung kommen, auch an seiner Gerechtigkeit und seinem unvergänglichen Leben teilhaben. Paulus betont hier den fundamentalen Gegensatz zwischen dem Ungehorsam Adams, auf den als Gericht der Tod folgt, und dem Gehorsam Christi, der uns Gerechtigkeit und ewiges Leben schenkt. Wenn wir erkennen, was der Gehorsam Jesu Christi, der die Grundlage unserer Erlösung ist, für uns bedeutet, wird uns deutlich werden, welchen Platz wir ihm in unserem Leben einzuräumen haben.

„Durch den Ungehorsam des einen Menschen sind die vielen zu Sündern gemacht worden“ (Römer 5,19). Wie kam es dazu?

Zwei Linien verbanden Adam mit seinen Nach-

kommen: eine juristische und eine naturhafte. Infolge der juristischen Linie geriet das gesamte, noch ungeborene Menschengeschlecht unter das Todesurteil. „Der Tod herrschte von Adam bis Mose auch über die, welche – wie die unmündigen Kinder – nicht mit gleicher Übertretung gesündigt hatten wie Adam“ (Römer 5,14).

Diese rechtliche Verbindungslinie beruhte auf der natürlichen Abstammung. Das Todesurteil hätte keine Geltung über sie gehabt, wenn sie nicht von Natur aus in Adam verwurzelt gewesen wären. An der naturhaften Verbindung wird die rechtliche offenbar. Jeder Nachkomme Adams kommt unter der Macht der Sünde und des Todes auf die Welt. „Durch den Ungehorsam des einen Menschen wurden die vielen zu Sündern.“

„Adam ist ein Vorbild auf den Zukünftigen“ (Römer 5,14), nämlich auf Jesus, der auch der zweite Adam genannt wird. Der Ungehorsam Adams mit seinen verderblichen Folgen entspricht dem, was der Gehorsam Christi für uns bedeutet. Wenn ein Sünder sein Vertrauen auf Jesus Christus setzt, wird er mit ihm verbunden und gilt von dem Augenblick an auf Grund göttlichen Urteils als vor Gott gerecht. Der neue Rechtsstand des begnadigten Sünders hat seine Grundlage in der neuen Lebensverbindung. Weil er Jesus Christus selbst hat und in ihm lebt, hat er auch die Gerechtigkeit Christi. Noch bevor er ganz begriffen hat, was es heißt, in Christus zu sein, darf er sich von Gott anerkannt und angenommen wissen. Später wird er dann auch erkennen, daß er tatsächlich am Gehorsam Christi Anteil hat, der ihm Rechtfertigung und neues Leben gibt, während er vorher, durch die

Verbindung mit Adam und seinem Ungehorsam, unter dem Fluch des Todes leben mußte.

Begreifen wir es: Durch Adams Übertretung wurden wir zu Sündern. Gott erwartete im Paradies von Adam nur Gehorsam, das einzige, womit ein Geschöpf Gott verherrlichen, sich seiner Gnade und seines Segens erfreuen kann. Durch den Ungehorsam aber kam die Macht der Sünde in die Welt und bewies ihre zerstörerische Kraft. Wegen des Ungehorsams lastet der Fluch der Sünde auf uns. Die Macht der Sünde ist in uns am Werk, weil wir Adams Natur haben und darum auch seinen Ungehorsam erben, der uns zu „Kindern des Ungehorsams“ macht.

Offenbar mußte Jesus Christus nur deshalb kommen, um diesen Ungehorsam zu beseitigen und seinem Fluch, seiner Herrschaft und seinen unheilvollen Auswirkungen ein Ende zu bereiten. Wenn Jesus das Heil bringen wollte, mußte er zuerst den Ungehorsam durch Gehorsam überwinden und damit dem Menschen die Möglichkeit geben, gemäß seiner ursprünglichen Bestimmung im Gehorsam gegenüber Gott zu leben.

Die Sünde hatte uns eingeflüstert, es sei eine Entwürdigung, wenn wir immer nur den Willen Gottes erkennen und danach handeln wollten. Jesus Christus aber kam und zeigte uns den Gehorsam als etwas Gutes und Edles, das uns den Segen des Himmels bringt. Als Gott Adam zu seinem Bilde erschuf, war der Gehorsam gegen Gott die Schönheit und Reinheit seines Menschseins. Als Jesus Christus menschliche Gestalt annahm, wollte er uns zeigen, wie man vor Gott würdig wandelt und wie man in die Gegenwart und Herrlichkeit Gottes treten kann. Jesus Christus besiegte

unseren Ungehorsam. An dessen Stelle setzte er seinen eigenen Gehorsam. So sollte sich sein Gehorsam als viel mächtiger und weitreichender erweisen als der Ungehorsam Adams.

Der Gehorsam Christi sollte sich für uns in einer dreifachen Weise auswirken: Erstens wollte er ein Beispiel für wahren Gehorsam geben. Zweitens wollte er uns die Gewißheit schenken, daß er durch seinen Gehorsam alle von Gott geforderte Gerechtigkeit für uns erfüllte. Und drittens wollte er uns als unser Haupt an seinem göttlichen Wesen Anteil geben und uns dadurch zum wahren Gehorsam befähigen.

So vollendete er schließlich seinen Gehorsamsweg im Tode. Sein Gehorsam schloß auch die Bereitschaft zum Äußersten ein: im Gehorsam gegen Gott für die Menschen zu sterben. Am Kreuz trug er stellvertretend die Schuld unseres Ungehorsams und die darauf stehende Strafe. So besiegte er zugleich die Sünde und ermöglichte uns von Gott her den Eintritt in ein neues Leben.

Wie wir durch Adams Ungehorsam zu Sündern unter dem Fluch Gottes wurden, so werden wir durch Jesus Christus und den Glauben an ihn sofort und völlig gerechtfertigt und von der Macht der Sünde und des Todes befreit. Wir stehen als Gerechtfertigte vor Gott. Wir werden mit unserem Leben – das Juristische und das Naturhafte ist wie bei Adam auch hier untrennbar miteinander verbunden – in den Tod und die Auferstehung Christi hineingepflanzt, so daß wir – wie er – der Sünde gestorben sind und für Gott leben. Und das neue Leben, das wir von ihm empfangen, ist ein vom Gehorsam gekennzeichnetes, ewiges Leben.

Der Gehorsam Christi ist das Geheimnis der neuen

Gerechtigkeit und des Heils. Gehorsam ist der Kern dieser Gerechtigkeit. Christi Gehorsam ist die einzige Grundlage, auf der Gott mich angenommen hat. Wie Adams Ungehorsam in uns zu einer unheilvollen Todesmacht wurde, so wird der Gehorsam Christi die Lebensmacht, die unser erneuertes Wesen regiert. Jetzt verstehen wir auch, warum Paulus die beiden Begriffe „Gerechtigkeit“ und „Leben“ so eng miteinander verbindet. „Denn wenn infolge des Sündenfalles des einen der Tod zur Herrschaft kam durch den einen, wieviel mehr werden die, welche den Überfluß der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit empfangen, im Leben herrschen durch den Einen, Jesus Christus!“ (Römer 5,17). „So führt das gerechte Tun des Einen alle Menschen zur lebensbringenden Rechtfertigung“ (Vers 18).

Je genauer wir die Parallelität zwischen dem ersten und dem zweiten Adam erkennen, desto mehr werden wir zu der Überzeugung gelangen, daß der Gehorsam Christi auch uns zugute kommt. Er wird uns nicht nur juristisch angerechnet, sondern persönlich zugeeignet. Gehorsam ist ein Teil von Jesus Christus selbst. Darum wird der Mensch, der ihn und sein Leben im Glauben annimmt, auch seinen Gehorsam empfangen. Wenn wir die Gerechtigkeit Gottes annehmen, die er uns so frei anbietet, werden wir mit ihr sogleich auf den Gehorsam hingewiesen, aus dem sie kommt und in dem allein sie bestehen kann.

Auch im folgenden Kapitel entdecken wir die enge Verbindung zwischen Gehorsam und Gerechtigkeit. Nachdem Paulus auf die enge Verbindung unseres Lebens mit Jesus Christus hingewiesen hat, sagt er: „So soll nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterb-

lichen Leibe... gebet euch selbst Gott hin!" (Römer 6,12-13). Weiterhin wird klar, daß er damit nichts anderes als Gehorsam meint: „Wißt ihr nicht: wem ihr euch als Knechte hingebt, ihm zu gehorchen, dessen Knechte seid ihr und müßt ihm gehorchen, es sei der Sünde zum Tode oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit?" (Römer 6,16).

Euer Verhältnis zum Gehorsam hat praktische Auswirkungen. Ihr seid vom Ungehorsam befreit (von dem Ungehorsam Adams und auch eurem eigenen). Nun seid ihr Knechte des Gehorsams geworden, der „zur Gerechtigkeit" führt. Der Gehorsam Christi bewirkte die Gerechtigkeit, die Gott euch nun schenkt. Nur der Gehorsam Christi ist für euch der Anfang eures neuen Lebens. Euer eigener Gehorsam zur Gerechtigkeit ist nur dessen Weiterführung. Für das Haupt und die Glieder gilt ein und dasselbe Gesetz. War es bei Adam und seinen Nachkommen Ungehorsam und Tod, so lautet das neue Gesetz bei Jesus Christus und seinen Nachkommen Gehorsam und Leben. Adam und seine Nachkommen verband der Ungehorsam, das Band zwischen Jesus Christus und den Seinen ist der Gehorsam.

Weil Christus gehorsam war, liebte ihn der Vater (Johannes 10,17-18); so wurde er unser Erlöser. Und der Gehorsam bringt uns dazu, in dieser Liebe zu bleiben (Johannes 14,21.23) und uns der Erlösung zu erfreuen.

Alles hängt davon ab, ob wir diesen Gehorsam Christi erkennen und daran teilhaben, um den Weg zur vollen Freude der Rechtfertigung zu finden. Wenn wir uns zu Christus bekehren, erlangen wir durch den Glauben an ihn ein für allemal, vollkom-

men und unwiderruflich die Rechtfertigung, auch wenn wir noch nichts oder nur wenig vom Gehorsam wissen. Aber wenn wir uns im Glauben der Macht dieser Gerechtigkeit unterwerfen und sie uns als „Knechte der Gerechtigkeit“ beherrscht, wird sie uns ihren Segen erschließen. Sie wird uns näher an ihren göttlichen Ursprung heranzuführen. Je fester wir uns durch die Kraft des Heiligen Geistes an die Gerechtigkeit Christi halten, desto stärker wird in uns das Verlangen geweckt werden, Anteil an dem Gehorsam zu erhalten, aus dem unsere Gerechtigkeit bei Gott stammt.

Für Christus war Gehorsam ein Lebensprinzip

Gehorsam zeigte sich bei Jesus Christus nicht von Zeit zu Zeit in einer einzelnen Tat oder einer Reihe von Handlungen, die Gehorsam erkennen ließen, sondern in seiner Gesinnung, die sein ganzes Leben kennzeichnet. „Ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht damit ich meinen Willen tue...“ (Johannes 6,38). „Siehe, ich komme, zu tun deinen Willen“ (Hebräer 10,9). Er war nur zu diesem einen Zweck in die Welt gekommen, lebte nur für dieses Ziel, den Willen Gottes zu erfüllen. Die eine, alles beherrschende Macht seines Lebens war Gehorsam. Dasselbe will er auch in uns wirken. Er hat es uns versprochen, als er sagte: „Wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, der ist mir Bruder, Schwester und Mutter“ (Matthäus 12,50).

Eine Familie wird durch ein gemeinsames Leben, an dem alle Anteil haben, zusammengehalten. So sind wir mit Jesus Christus dadurch zu einer Familie verbunden, daß er und wir den Willen Gottes tun.

Für Christus bedeutete dieser Gehorsam Freude

„Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust“ (Psalm 40,8 Elb.). „Meine Speise ist die, daß ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat“ (Johannes 4,34). Was wir täglich essen, ist uns Erquickung und Stärkung. Ein gesunder Mensch ißt sein Brot mit Freuden. Aber Nahrung ist mehr als Freude. Sie dient notwendigerweise zur Erhaltung des Lebens. So war für Jesus Christus die Erfüllung des Willens Gottes die Nahrung, nach der er hungerte und ohne die er nicht leben konnte, es war das einzige, was seinen Hunger stillte, was ihn erquickte, stärkte und froh machte.

Etwas Ähnliches muß auch David gemeint haben, wenn er sagte, daß Gottes Worte ihm „süßer als Honig und Honigseim“ sind (Psalm 19,11). Wenn auch wir dies begreifen und uns zu eigen machen, wird unser Gehorsam natürlicher werden als bisher, erquicklicher und stärkender als unser tägliches Brot.

Dieser Gehorsam führte Christus dazu, auf Gottes Willen zu warten

Gott offenbarte Jesus Christus seinen Willen nicht auf einmal, sondern von einem Tag zu anderen, wie es die jeweilige Situation und Stunde erforderte. In seinem Gehorsam gab es Wachsen und Fortschritt. Die schwerste Lektion stand am Schluß. Jede einzelne Tat des Gehorsams machte ihn fähig, den nächsten Schritt zu erkennen, den der Vater ihm gebieten würde. Er sagte: „Die Ohren hast du mir aufgetan – deinen Willen, mein Gott, begehre ich“ (Psalm 40,7.9). In dem Maße wie Gehorsam gegen Gott zur Leidenschaft unseres Lebens wird, kann Gottes Geist uns die

Ohren öffnen, daß wir auf seine Weisung warten und uns von ihm lehren lassen. Dann werden wir uns mit nichts Geringerem zufriedengeben, als daß Gott selbst uns in seinen heiligen Willen einführt.

Bei Christus führte der Gehorsam zum Tode

Als Jesus sagte: „Ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht damit ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat“ (Johannes 6,38), war er bereit, den Weg der Selbstverleugnung, auf dem er den Willen seines Vaters erfüllte, bis zum Ende zu gehen. Er meinte es so: „In nichts meinen eigenen Willen, sondern Gottes Willen um jeden Preis!“

Zu solchem Gehorsam lädt er auch uns ein und gibt uns die Kraft dazu. Solche Hingabe, ihm aus ganzem Herzen in allen Dingen zu gehorchen, ist wirklicher Gehorsam. Möchte Gott allen Christen die Erkenntnis schenken, daß unser Leben nur auf diese Weise Freude und Kraft erfährt!

Solange wir zweifeln, ob umfassender Gehorsam möglich ist, oder solange wir damit rechnen, daß wir versagen könnten, verlieren wir das feste Vertrauen, das uns den Sieg sichert. Aber wenn uns Gottes Erwartung klar ist und wir alles daransetzen, völlig zu gehorchen und es nicht wagen, ihm weniger anzubieten, dann dürfen wir uns dem Wirken seiner göttlichen Kraft, dem Heiligen Geist, der unser ganzes Leben zu meistern vermag, überlassen.

Bei Christus kam der Gehorsam aus der tiefsten Demut

„Ihr sollt so gesinnt sein, wie Jesus Christus auch war, welcher ... sich selbst entäußerte, die Gestalt eines

Knechtes annahm ... sich selbst erniedrigte und gehorsam wurde bis zum Tod" (Philipper 2,5-8).

Wer zu völliger Hingabe und Selbstentäußerung bereit ist, wie ein Knecht zu leben, sich als „Knecht des Gehorsams" vor Gott und Menschen zu demütigen, wird den Gehorsam Christi in seiner Tiefe und Schönheit erkennen und dessen Macht erfahren. Ein starker Eigenwille, der insgeheim auf sich selbst vertraut, um solchen Gehorsam zu leisten, wird scheitern müssen. Demütigen wir uns jedoch vor Gott, unterstellen wir uns geduldig seinem Willen und gestehen uns unsere eigene Hilflosigkeit ein, die uns um so stärker von ihm abhängig macht, und schauen wir nicht mehr auf uns selbst – wird er uns zeigen, daß Gehorsam unsere einzige Verpflichtung ihm gegenüber ist.

Bei Christus kam der Gehorsam aus dem Glauben, aus der völligen Abhängigkeit von Gott

„Ich kann nichts von mir selbst tun" (Johannes 5,30). „Der Vater, der in mir wohnt, tut die Werke" (Johannes 14,10). Da Jesus als der Sohn vorbehaltlos dem Willen des Vaters unterworfen war, ließ Gott ständig seine göttliche Macht durch ihn wirksam werden.

So kann es auch bei uns werden. Wenn wir es lernen, unseren Willen Gott auszuliefern, werden wir erkennen, daß Gehorsam nichts anderes als der Glaube ist, daß Gott selbst alles in uns wirkt.

Als Gott den Neuen Bund verhieß, sprach er: „Der Herr, dein Gott, wird dein Herz beschneiden, daß du den Herrn, deinen Gott, liebest von ganzem Herzen... Du aber wirst der Stimme des Herrn gehorchen" (5. Mose 30,6-9). „Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen,

die in meinen Satzungen wandeln und meine Rechte beobachten und tun" (Hes. 36,27). Laßt Gott in uns wirken! Dann werden wir auch den Mut zu einem ungeteilten Gehorsam haben, der bis zum Tode durchhält. Wir werden dem Sohn Gottes ähnlich werden, und wie er, den Willen seines Vaters erfüllen und mit seiner Macht rechnen. Geben wir ihm unser Alles hin, dann wird er sein Alles in uns wirken.

Ihr, die ihr durch den Gehorsam des Einen gerecht wurdet, wißt ihr nicht, daß ihr ihm gleich und in ihm Knechte des Gehorsams zur Gerechtigkeit seid? Im Gehorsam dieses Einen hat der Gehorsam der vielen seinen Grund, sein Leben, seine Gewißheit. Wenden wir uns wieder Jesus Christus zu, blicken wir auf ihn und glauben wir an ihn, der gehorsam war. Laßt uns diesen Christus annehmen, ihn lieben und danach trachten, ihm ähnlich zu werden. Weil seine Gerechtigkeit unsere einzige Hoffnung ist, wollen wir seinem Gehorsam nacheifern. Laßt uns aufrichtig glauben und auf Gottes übernatürliche Kraft vertrauen. Sie wirkt in uns, wenn wir Christus, der gehorsam war, als unser Leben annehmen, als den, der in uns wohnt.

DAS GEHEIMNIS WAHREN GEHORSAMS

„Er hat... Gehorsam gelernt“ (Hebräer 5,8).

Laßt mich gleich zu Beginn sagen, was ich für das Geheimnis wahren Gehorsams halte: die enge, persönliche Lebensverbindung mit Gott. Alle eigenen Versuche, vollen Gehorsam zu leisten, werden scheitern, bis wir den Zugang zur ständigen Gemeinschaft mit Gott gefunden haben. Nur in der Gewißheit, ununterbrochen in der heiligen Gegenwart Gottes zu leben, werden wir vor Ungehorsam bewahrt.

Unvollkommener Gehorsam geht immer auf ein Leben zurück, das an entscheidender Stelle einen Mangel aufweist. Es hat schon seinen Nutzen, wenn sich jemand aufrafft und dieses müde Leben durch Argumente oder neue Motivationen zu mehr Aktivität anspornt. Schon die Erkenntnis, daß unser Leben anders werden muß, kann sich segensreich auswirken.

Wir brauchen ein Leben, das so völlig unter der Herrschaft Gottes steht, daß die Frucht des Gehorsams ganz natürlich daraus erwächst. Das unvollkommene und darum unbefriedigende Leben, das keine dauernde Gemeinschaft mit Gott kennt, muß geheilt und durch ein Leben aus der Fülle Gottes ersetzt werden. Dann ist auch vollkommener Gehorsam möglich, dessen Geheimnis enge und bleibende Gemeinschaft mit Gott ist.

„Er hat... Gehorsam gelernt“ (Hebräer 5,8). Warum war dies nötig? Welchen Segen hat Jesus uns damit erwirkt? „Wiewohl er Sohn war, hat er doch an dem, was er litt, den Gehorsam gelernt; und so... ist er allen, die ihm gehorchen, der Urheber ewigen Heils geworden“ (Hebräer 5,5-9).

Leiden widerstrebt unserer Natur; darum wird die Hingabe unseres Willens gefordert. Jesus Christus mußte leiden, um dadurch Gehorsam zu lernen und um seinen Willen dem des Vaters unterzuordnen. Er mußte Gehorsam lernen, um als unser großer Hoherpriester vollkommen zu werden. Und er wurde auch gehorsam bis zum Tode, um der Urheber unseres Heils zu werden. So vollbrachte er durch seinen Gehorsam die Erlösung für die, „die ihm gehorchen.“

So wie Jesus nur durch Gehorsam das Heil erwirken konnte, so müssen wir gehorsam sein, um das Heil zu erben. Heil ist in seinem Wesen nichts anderes als Gehorsam Gott gegenüber. Als der Gehorsame rettet Christus uns, die wir ihm gehorchen. Jesus Christus ist immer auf Gehorsam ausgerichtet, in seinem Leiden auf der Erde, in der himmlischen Herrlichkeit und in uns.

Während seiner Erdentage lernte Jesus in der Schule des Gehorsams, als der in die himmlische Herrlichkeit Erhöhte lehrt er seine Jünger auf der Erde. In unserer Welt, die vom Ungehorsam und der Macht des Todes regiert wird, kann der Gehorsam nur durch Jesus Christus wiederhergestellt werden. Wie in seinem eigenen Leben hat er es übernommen, den Gehorsam auch für unser Leben durchzusetzen; denn er lehrt und wirkt ihn zugleich in uns.

Denken wir einmal darüber nach, was Jesus Christus uns lehrt und wie er dabei vorgeht. Dabei können wir erkennen, wie wenig wir im Grunde bisher bereit waren, Schüler in einer Schule zu sein, in der wirklich nichts anderes als Gehorsam unterrichtet wird. Bei einer Elementarschule geht es erstens um den Lehrer, zweitens um die Lehrbücher, drittens um die Schüler. Dasselbe läßt sich auch auf die Gehorsamsschule Christi anwenden.

Der Lehrer

„Er hat... Gehorsam gelernt.“ Wenn Jesus Christus uns wahren Gehorsam lehrt, so entfaltet er uns in erster Linie das Geheimnis seines eigenen Gehorsams gegenüber dem Vater.

Ich sagte schon, daß die Kraft zum Gehorsam aus einer klaren, persönlichen Lebensverbindung mit Gott kommt. So war es bei unserem Herrn Jesus Christus. Von allem, was er die Menschen lehrte, konnte er sagen: „Ich habe nicht aus mir selbst geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, er hat mir ein Gebot gegeben, was ich sagen und was ich reden soll. Und ich weiß, daß sein Gebot ewiges Leben ist. Darum, was ich rede, das rede ich so, wie der Vater es mir gesagt hat“ (Johannes 12,49-50).

Als Jesus Christus in die Welt kam, hatte er für seinen Auftrag Gottes Gebot nicht für alle Ewigkeit im voraus erhalten. Tag für Tag, in jedem Augenblick, befand er sich in engster Lebensgemeinschaft mit dem Vater und erhielt dessen Weisung so, wie er sie brauchte. Sagt er doch selbst: „Der Sohn kann nichts von sich selbst tun, sondern nur, was er den Vater tun

sieht; denn was dieser tut, das tut gleicherweise auch der Sohn... Denn der Vater... zeigt ihm alles, was er selbst tut; und er wird ihm noch größere Werke zeigen als diese" (Johannes 5,19-20). „Wie ich höre, so richte ich" (V. 30). „Ich bin nicht allein, sondern ich und der Vater, der mich gesandt hat" (8,16). „Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst, sondern der Vater, der in mir wohnt" (14,10). Bei allem, was Jesus tat, war er davon abhängig, daß er Gemeinschaft mit Gott hatte und mit ihm wirkte, daß er hörte und sah, was Gott redete, tat und zeigte.

Immer wieder hat unser Herr Jesus Christus von seiner Beziehung zum Vater gesprochen. Er wollte damit zeigen, welcher Art auch unsere Beziehung zum Vater sein soll und was er uns dadurch an Segen verheißt. Wie Jesus können auch wir kein Leben ständigen Gehorsams führen, wenn wir nicht ununterbrochen mit ihm verbunden sind und von ihm unterwiesen werden. Gott muß in einem Ausmaß und mit einer Macht Eingang in unser Leben finden, die viele nicht für möglich halten. Wir müssen einfach glauben und damit rechnen, daß der ewige Gott ständig bei uns gegenwärtig ist, wie Jesus Christus es immer tat. Dann können auch wir auf ein Leben hoffen, in dem jeder Gedanke unter dem Gehorsam Christi gefangenommen wird.

Gott sagt: „Gehorchet meiner Stimme, so will ich euer Gott sein!" (Jeremia 7,23). Auch wir müssen die Befehle und Anweisungen für unser Leben ständig von Gott selbst empfangen.

Der Ausdruck „den Geboten gehorchen" kommt nur selten in der Bibel vor. Viel häufiger finden wir „gehorchet mir" oder „gehorchet meiner Stimme".

Nicht eine Gesetzessammlung mit Belohnungen und Drohungen garantiert dem Befehlshaber einer Armee, dem Lehrer einer Klasse oder dem Oberhaupt einer Familie Gehorsam. Vielmehr kommt es auf persönlichen Einfluß, auf wache Liebe und Begeisterung an. Nur wer sich freut, wenn er die Stimme des Vaters hört, wird selbst die Freude und Kraft zum Gehorsam aufbringen. Es ist die Stimme selbst, die den Gehorsam wirkt. Das Wort allein ohne die lebendige Stimme dessen, der es ausspricht, richtet nichts aus.

Dies wird uns deutlich am Beispiel Israels erläutert. Das Volk hatte die Stimme Gottes auf dem Berg Sinai gehört und fürchtete sich. Die Kinder Israel baten Mose, Gott möchte nicht mehr zu ihnen sprechen. Sollte Mose doch das Wort Gottes empfangen und es ihnen dann überbringen. Sie dachten nur an die Gebote; sie wußten nicht, daß sie Kraft zum Gehorchen nur aus der Gegenwart Gottes und dem Hören seiner Stimme empfangen konnten. Deshalb – weil nur Mose und die steinernen Gesetzestafeln zu ihnen reden durften – ist die Geschichte Israels zu einer Geschichte ständigen Ungehorsams geworden; die Kinder Israel fürchteten sich vor dem unmittelbaren Kontakt mit Gott.

Bis heute ist es nicht anders. Viele Christen halten es für leichter und bequemer, sich von frommen Menschen anstatt von Gott selbst Weisung für ihr Leben und ihren Glauben zu holen. Ihr Glaube beruht auf Menschenweisheit und nicht auf Gottes Kraft.

Lernen wir hier von Jesus, der selbst „Gehorsam lernte“, indem er in jedem Augenblick darauf wartete, den Vater zu sehen und zu hören. Wie töricht ist es, Gott Gehorsam leisten zu wollen ohne die Kraft,

die auch Jesus Christus brauchte! Bitte Gott, daß er dir das zeigt und dich willig macht, um der Freude willen, die auch Jesus Christus über die tägliche Nähe des Vaters und seine Gegenwart empfand, alles andere aufzugeben.

Das Lehrbuch

Seine ständige Verbundenheit mit dem himmlischen Vater machte Jesus nicht unabhängig von der Heiligen Schrift. In der göttlichen Schule des Gehorsams gibt es nur ein einziges Lehrbuch, das für den älteren Bruder wie für das jüngste Kind gilt. Als Jesus Gehorsam lernte, benutzte er dasselbe Lehrbuch, das wir haben. Nicht nur, wenn er andere zu lehren und zu überzeugen hatte, verwies er auf das, was geschrieben steht, er brauchte es gleicherweise für sein eigenes Leben.

Vom Anfang seines öffentlichen Wirkens bis zu seinem Tode am Kreuz lebte er vom Wort Gottes. „Es steht geschrieben!“ Mit diesem scharfen Schwert des Geistes besiegte er den Satan (Matthäus 4,4; 7,10). „Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat“ (Lukas 4,18). Mit diesem Selbstzeugnis begann er die Verkündigung der Frohen Botschaft. „Auf daß die Schrift erfüllt würde“ (Johannes 17,12). Im Licht dieses Wortes nahm er willig alle Leiden auf sich und erniedrigte sich selbst bis zum Tode. Und nach seiner Auferstehung legte er den Jüngern „in allen Schriften aus, was sich auf ihn bezog“ (Lukas 24,27).

In der Heiligen Schrift fand Jesus Gottes Plan und Weg für sein Leben vorgezeichnet. Und er gab sich selbst ganz hin, um diesen göttlichen Plan zu erfüllen.

Im Umgang mit Gottes Wort empfing er ständig die Unterweisung des Vaters.

Das Verhalten Jesu der Heiligen Schrift gegenüber zeigte uns, mit welcher inneren Haltung und Erwartung wir an die Bibel herangehen sollten: Gottes Willen zu suchen und zu tun.

Die Bibel wurde nicht geschrieben, um unser Wissen zu vermehren, sondern um uns in unserem Verhalten zu unterweisen, „damit der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werke ausgerüstet“ (2. Timotheus 3,17). „Will jemand seinen Willen tun, der wird innewerden, ob diese Lehre von Gott sei“ (Johannes 7,17). Lerne von Jesus, alles zu betrachten, was die Bibel über die Offenbarung Gottes, seine Liebe und seinen Ratschluß lehrt. Das alles soll dazu beitragen, daß Gott zu seinem Ziel kommt: daß der Mensch Gottes befähigt wird, Gottes Willen hier auf der Erde so zu erfüllen, wie er im Himmel geschieht; daß er den völligen Gehorsam lernt, den Gott vom Menschen fordert. Das allein ist wahres Glück.

In Gottes Schule gilt die Bibel als das einzige Lehrbuch. Damit Jesus Gottes Wort auf sein eigenes Leben anwenden und jeweils wissen konnte, welche Aussage der Schrift er aufnehmen und in die Tat umsetzen mußte, brauchte er göttliche Unterweisung. Er selbst spricht durch das Wort, das wir in Jesaja 50,4-5, finden: „Er weckt, ja, Morgen für Morgen weckt er mir das Ohr, daß ich höre wie ein Jünger... Gott der Herr hat mir das Ohr aufgetan.“

Genauso lehrt Jesus Christus, der selbst Gehorsam lernte, auch uns, indem er uns den Heiligen Geist gibt, der uns das Wort richtig auslegt. So zeichnet der Heilige Geist das Wort, das wir in der Bibel lesen, als

lebendiges Wort in unser Herz ein, damit es in uns machtvoll wirken kann. So kann Gottes lebendiges Wort sich auf unseren Willen, unsere Liebe, ja auf unser ganzes Leben auswirken. Solange wir das nicht begreifen, hat das Wort keine Kraft, uns zum Gehorsam zu veranlassen.

Ich möchte hier in aller Offenheit sprechen. Wir freuen uns, wenn Menschen dem Studium der Bibel vermehrte Aufmerksamkeit zuwenden und uns bezeugen, wie ihr Interesse an der Bibel erwacht ist und Gott sie dadurch segnet. Aber täuschen wir uns nicht! Wir mögen viel Freude beim Lesen der Bibel empfinden; wir mögen beeindruckt sein von den tiefen und schönen Gedanken, die uns Gottes Wahrheit vermittelt. Trotzdem kann der praktische Einfluß des Wortes Gottes auf unser Leben, daß wir demütig, geduldig und liebevoll bereit zum Dienen oder Leiden werden, nur sehr kümmerlich und gering sein. Ein wichtiger Grund dafür mag in der Tatsache liegen, daß wir das Wort nicht als Wort des lebendigen Gottes an uns annehmen. Er muß selbst zu uns sprechen, wenn sein Wort seine göttliche Kraft entfalten soll.

Der Buchstabe der Bibel, ihr bloßer Wortlaut, hat keine rettende oder heiligende Kraft, so gründlich wir ihn auch studieren oder uns seiner erfreuen mögen. Menschliche Weisheit kann diese Kraft nicht geben oder herbeiführen, so sehr man sich darum auch bemühen mag. Nur der Heilige Geist ist die mächtige Gotteskraft. Wenn uns das Evangelium – sei es durch Predigt oder eigene Bibellese – „durch den vom Himmel gesandten Heiligen Geist gepredigt“ wird (1. Petrus 1,12), wird es uns die Kraft zum Gehorsam verleihen und das Gebot zur Tat werden lassen.

Wissen und Wollen, Wissen und Tun, ja auch Wollen und Vollbringen stehen beim Menschen, dem die Kraft fehlt, oft voneinander getrennt oder sogar miteinander im Widerstreit. Beim Heiligen Geist jedoch nie. Er ist Licht und Kraft Gottes in einem. Was er ist, wirkt und schenkt, trägt die Wahrheit und die Kraft Gottes in sich. Wenn er uns etwas gebietet, zeigt er uns immer, wie wir sein Gebot erfüllen können. Er zeigt uns auch, daß es zugleich ein Geschenk ist, das für uns bereitliegt.

Liebe Freunde, die ihr die Bibel studiert, so gewiß ihr dem göttlichen, von Gott inspirierten Wort zuhört, sooft ihr eure Bibel aufschlägt, so gewiß wird euer himmlischer Vater auf das Gebet des Glaubens und des Wartens auf ihn antworten und durch den Heiligen Geist in euren Herzen wirken. Glaubt daran und rechnet fest damit! Laßt euer Bibelstudium immer vom Glauben bestimmt sein. Versucht nicht nur, die Aussagen und Verheißungen, die ihr in der Bibel findet, für wahr und möglich zu halten. Das liegt vielleicht noch im Bereich eurer eigenen Kraft und Möglichkeit. Glaubt vor allem, daß der Heilige Geist in euch ist und in euch wirkt. Nehmt das Wort in euer Herz auf und glaubt daran, daß Gott euch befähigt, es zu leben und ihm gehorsam zu sein.

Dann wird unser Herr Jesus Christus es euch zu dem Buch werden lassen, das es ihm war, als er „von dem sprach, was in allen Schriften sich auf ihn bezog“ (Lukas 24,27). Dann wird die Heilige Schrift euch das offenbaren, was Gott für euch, in euch und durch euch tun wird.

Der Schüler

Wir haben gesehen, wie unser Herr uns Gehorsam lehrt, indem er uns sein Geheimnis offenbart: die ständige Abhängigkeit vom Vater. Wir sahen weiter, wie er uns den rechten Gebrauch der Heiligen Schrift zeigt, die uns unter Mitwirkung und Hilfe des Heiligen Geistes offenbart, was Gott an uns getan hat. Nun wollen wir fragen, welchen Platz der Glaubende selbst in der Schule des Gehorsams einnimmt. Dann werden wir besser verstehen, was Jesus Christus, der Sohn, von uns erwartet, damit er sein Werk in uns tun kann.

Es sind mehrere Faktoren, die die Gefühle eines treuen Schülers gegenüber seinem Lehrer bestimmen. Er unterstellt sich ganz seiner Führung. Er setzt sein ganzes Vertrauen auf ihn. Er gewährt ihm soviel an Zeit und Aufmerksamkeit, wie er von ihm fordert.

Wenn wir das wissen und damit einverstanden sind, daß Jesus dasselbe Recht hat, können wir hoffen, bei ihm den rechten Gehorsam zu lernen.

1. Der rechte Schüler eines großen Musikers oder Malers unterwirft sich seinem Meister freiwillig und ohne Zögern.

Beim Üben der Tonleitern oder Mischen der Farben, im gründlichen und geduldigen Erlernen der besonderen Elemente seiner Kunst hält er es einfach für klug, seinem Meister ohne Zweifel zu gehorchen.

So erwartet Jesus Christus von den Seinen die gleiche Unterordnung unter seine Führung und Autorität. Wir kommen als seine Schüler mit der Bitte zu ihm, er möge uns die Kunst lehren, Gott gehorchen zu können wie er, weil wir sie nicht haben. Er fragt

uns, ob wir bereit sind, den Preis dafür zu bezahlen. Er besteht auf äußerster Selbstverleugnung und darauf, daß wir unseren eigenen Willen und unser Leben in den Tod geben und zu allem bereit sind, was er uns sagt!

Wir wissen, daß man eine Sache nur dadurch wirklich erlernt, daß man sie tut. Von Jesus Christus können wir nur Gehorsam lernen, wenn wir ihm unseren Willen ausliefern und die einzige und größte Freude unseres Lebens darin sehen, seinen Willen zu tun. Wenn wir ihm beim Eintritt in seine Schule nicht diesen absoluten Gehorsam versprechen, werden wir nie darin vorankommen können.

2. Dem Schüler eines großen Meisters fällt der Gehorsam leicht, einfach weil er dem Meister vertraut. Er opfert gern seine eigene Weisheit, um zu höherer Erkenntnis geführt zu werden.

Solch ein festes Vertrauen auf unseren Herrn Jesus Christus brauchen auch wir. Der Gehorsam, den er vollbrachte, ist die Schatzkammer, aus der nicht nur die Schuld unseres früheren Ungehorsams bezahlt wird, sondern aus der auch die Gnade fließt, die uns in diesem Augenblick zum Gehorsam befähigt. Weil uns Jesus mit seiner göttlichen Liebe beschenkt, Mitleid mit unserer Schwachheit hat und unser Herz und Leben mit seiner Kraft durchdringen will, wirbt er um unser Vertrauen. Er verdient und gewinnt es auch. Er weckt in uns die Bewunderung, die uns zu ihm hinzieht. Er senkt seine göttliche Liebe durch das Wirken des Heiligen Geistes in unser Herz, die wiederum unsere Liebe zu ihm weckt. So lernen wir durch das Vertrauen zu ihm das Geheimnis des Erfolgs in seiner Schule. Vertrauen wir ihm nicht nur als unserem Hei-

land, der unseren Ungehorsam bei Gott sühnt, sondern auch als unserem Meister, der uns aus dem Ungehorsam herausführt. Jesus Christus ist unser Prophet und Lehrer. Wer an die Macht und den Erfolg dieses Lehrers glaubt, wird es leicht haben, aus der Freude dieses Glaubens auch gehorsam zu werden. Das Wissen um die ständige Gegenwart Christi, die er uns in seinem Wort zugesagt hat, wird auch unseren Gehorsam beflügeln.

3. Ein Schüler wendet seinem Lehrer soviel Beteiligung und Aufmerksamkeit zu, wie sie dieser von ihm erwartet. Dabei setzt der Meister selbst fest, wieviel Zeit für das Zusammensein mit dem Schüler und für den Unterricht aufgewendet werden sollte.

Gehorsam gegen Gott ist eine seltene, ja himmlische Kunst, die unserer Natur fremd ist. Der Weg, auf dem der Sohn Gottes selbst Gehorsam lernen mußte, ist mühsam und lang. Darum dürfen wir uns nicht wundern, wenn sich der Erfolg nicht gleich einstellt, wenn der Lernprozeß zu den Füßen des Meisters, im Nachdenken und Beten, im Warten auf seine Weisung und in der Selbstverleugnung mehr Zeit beansprucht, als die meisten Christen zu geben bereit sind.

Bestürmen wir Gott im Gebet, daß er uns zeige, wie wichtig und aktuell Jesus Christus und sein Gehorsam in jedem Augenblick für unser Leben ist! Dann werden wir ihm als seine Schüler gern uns selbst und unsere Zeit zur Verfügung stellen. Er wird uns lehren, seine Gebote zu halten und in seiner Liebe zu bleiben, wie er seines Vaters Gebote hielt und in seiner Liebe blieb.

DIE MORGENWACHE IM GEHORSAMS- LEBEN

„Ist der Anbruch heilig, so ist es auch der Teig. Ist die Wurzel heilig, so sind es auch die Zweige“ (Römer 11,16).

Es ist wunderbar und segensreich, daß wir den ersten Tag der Woche als einen heiligen Ruhetag zur Verfügung haben. Nicht – wie manche denken – damit wir mindestens einen Tag haben, an dem wir uns ausruhen und uns im ermüdenden Einerlei des Alltags geistlich erfrischen können, sondern dieser eine heilige Tag am Beginn der Woche soll uns helfen, Gottes heilige Gegenwart in die ganze Woche mit ihren Freuden und Leiden hineinzutragen. „Ist der Anbruch heilig, so ist es auch der Teig, und ist die Wurzel heilig, so sind es auch die Zweige.“

Es ist auch hilfreich, wie wir an so vielen Vorbildern im Alten Testament sehen, den neuen Tag mit einer stillen Stunde zu beginnen, damit wir für alle unsere Arbeit Gottes Segen empfangen. Denn er gibt uns die Gewißheit, alle Versuchungen siegreich zu überstehen. Schon in der ersten Stunde des Tages sollte das Band neu gefestigt werden, das uns mit Gott verbindet. So bleiben wir inmitten aller Unruhe und aller Alltagspflichten, wenn wir kaum an Gott denken können, sicher bewahrt. In der Stille kann die Seele vor Gott hintreten und sich seinem göttlichen Walten

überlassen, so daß auch Versuchungen dazu dienen, uns nur noch fester an ihn zu binden. Wir dürfen Gott loben und uns freuen, daß in der Morgenwache unsere Hingabe an Jesus und der Glaube an ihn gestärkt und unser Gehorsam neu geweckt und gefördert wird, daß wir neue Kraft schöpfen dürfen.

Das Hauptmotiv

Was treibt uns eigentlich dazu, willig und treu unsere Stille am Morgen zu halten? Betrachten wir sie nur als Pflicht, als notwendigen Teil unseres Glaubenslebens, wird sie uns bald zur Last werden. Geht es uns dabei nur um unser eigenes Glücksgefühl oder unseren Glauben, werden wir nicht die Kraft empfangen, die Morgenwache mit Freude zu halten. Nur eines kann uns nachhaltig dazu anspornen: das Verlangen nach Gemeinschaft mit Gott.

Deshalb wurden wir wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung. In Gottes Gemeinschaft werden wir einst die Ewigkeit zubringen. Er lädt uns in stille Kämmerlein ein, um ihn besser zu erkennen und mehr zu lieben, um in seiner Gemeinschaft Liebe und Kraft zu empfangen, um unser Leben mit seiner Fülle auszustatten. Nur so können wir zu einem rechten und gesegneten Leben, jetzt und hernach, befähigt werden.

In der Stille und Abgeschlossenheit der Morgenwache wird unser Glaubensleben geprüft und gestärkt. Hier ist das Feld der Bewährung, auf dem sich an jedem Tag entscheidet, ob wir Gott wirklich alles überlassen und ihm völligen Gehorsam leisten wollen. Wenn wir uns auf diesem Feld bewähren, von uns selbst loskommen und uns dem allmächtigen Gott

überlassen, ist uns der Sieg für diesen Tag sicher. In der Stille muß sich auch erweisen, ob wir uns wirklich Gottes erfreuen und danach trachten, ihn von ganzem Herzen zu lieben. Das also soll unsere erste Lektion sein: Bewußtsein der Gegenwart Gottes während unserer Stillen Zeit. Dann werden wir uns danach sehnen, ihm zu begegnen, uns seinem heiligen Willen zu überlassen, seine Befehle entgegenzunehmen und ihn sagen zu hören: „Gehe hin in dieser deiner Kraft.“

Die Bibel lesen

Die Beschäftigung mit dem Wort Gottes sollte den größten Raum der Morgenwache einnehmen. Dabei gilt es zu beachten:

1. Wenn wir nicht auf der Hut sind, kann das Wort, das uns zu Gott hinführen soll, zwischen ihn und uns treten und Gott vor uns verbergen.

Unser Geist kann sich sehr rege beschäftigen und Interesse und Freude an dem haben, was er findet, und dennoch können wir wenig Nutzen davon haben, sofern wir das Wort nur mit dem Verstand erfassen. Wenn es uns nicht dahin führt, auf Gott zu warten, ihn zu verherrlichen, seine Gnade und Kraft zu empfangen, um unser Leben nach seinem heiligen Willen auszurichten, wird uns das Wort eher zum Hindernis statt zu einer Hilfe werden.

2. Nur durch die Unterweisung des Heiligen Geistes können wir erfassen, was uns Gott in seinem Wort sagen will, damit das Wort unser Innerstes durchdringen und in uns wirken kann.

Unser himmlischer Vater hat uns vom Himmel sein Wort gegeben, das göttliche Geheimnisse und eine

wichtige Botschaft enthält. Doch hat er uns auch zugleich seinen Heiligen Geist ins Herz gegeben, der uns das Wort erklärt und zueignet. Der Vater will, daß wir ihn ständig um die Erleuchtung durch seinen Heiligen Geist bitten. Er will, daß wir uns demütig vor ihm beugen und fest daran glauben, daß der Geist in der verborgenen Tiefe unseres Herzens sein Wort zum Leben erweckt, damit es seine Wirkung vollbringt; sonst können wir in der Stille des Morgens nicht erfahren, was wir am Tage tun sollen. Wenn wir geduldig auf ihn warten – nicht um neue Ideen oder neues Wissen zu bekommen – sondern um die Kraft seines Wortes in unseren Herzen zu erfahren, können wir gewiß mit seiner Führung rechnen.

So soll uns bereits am frühen Morgen vor Gott deutlich werden, daß wir von ihm total abhängig sind. Dadurch werden wir bereit, uns der Unterweisung des Heiligen Geistes zu stellen.

3. Jesus Christus und auch die Apostel warnen davor, das Wort zu hören, aber nicht zu tun. Wer seine Bibel liest und sich nicht zugleich vornimmt, das Wort im Gehorsam in die Tat umzusetzen, wird in der Haltung des Ungehorsams nur noch bestärkt.

Die Bibel enthält den Willen Gottes für unser Leben. Lesen wir sie darum mit dem festen Vorsatz, Gottes Willen sofort zu tun, und bitten wir ihn zugleich um die Gnade, uns dabei zu helfen. Gott möge uns davor bewahren, leichtfertig mit seinem Wort umzugehen! Laßt es uns zur heiligen Gewohnheit werden, unserem Herrn zu sagen: „Herr, was ich auch immer als deinen Willen erkenne, das will ich auch sogleich tun!“ Laßt uns in solcher Bereitschaft das Wort Gottes lesen.

4. Manchmal begegnen uns Gebote, auf die wir noch nie aufmerksam wurden und die doch weitreichende Folgen für unser Leben haben können. Wenn das geschieht, sollten wir besonders um göttliche Führung bitten. Nicht das leicht verständliche Bibelwort, das uns gleich anspricht, hält den größten Segen für uns bereit, sondern vielmehr ein Wort – es sei leicht oder schwierig –, das uns in besonderer Weise zum Herrn hintreibt. Gott will, „daß ihr erfüllt werdet mit der Erkenntnis seines Willens in aller geistlichen Weisheit und Einsicht“ (Kolosser 1,9). Nur wer weiß, daß Gott ihm etwas Bestimmtes zu sagen hat, empfängt auch von ihm die Kraft zum Tun.

Welche ungeahnten Kräfte können so aus der Stille vor dem Herrn in das Leben eines Menschen hineinströmen, der entschlossen und bereit ist, Gott zu begegnen und ihm ganzen Gehorsam zu leisten! Dabei wird er zu der Gewißheit gelangen, daß unfehlbar in Erfüllung gehen wird, was Gott ihm in seinem Wort zusagt. Wer das von Gott für sich erwartet, wird dann auch für andere Fürbitte tun können.

Gebet in der Morgenwache

1. Vor allem sollen wir uns der Gegenwart Gottes versichern. Geben wir uns mit nichts Geringerem zufrieden, als daß wir das Angesicht Gottes schauen und wissen, daß er in Liebe auf uns herabblickt, uns hört und in uns wirkt.

Wenn unser Alltagsleben ganz von Gott erfüllt sein soll, wieviel mehr muß dann die Morgenstunde seine Nähe und Gegenwart atmen, damit hier unser Leben das Siegel Gottes empfangen kann.

Wenn unser Glaube und unser Leben oft so oberflächlich und kraftlos sind, liegt es an unserer mangelnden Verbindung mit Gott. Ist Gott wirklich allein der Urgrund aller Liebe, alles Guten und aller Freude und sehnen wir uns danach, die Gemeinschaft mit ihm zu erfahren und zu lernen, wie wir ihm dienen und gehorchen können – dann sollten wir unsere Morgenwache dazu nutzen, ihm zu begegnen.

Alle Gottesmenschen des Alten Bundes erfuhren, wie Gott sich ihnen offenbarte und zu ihnen redete. Hier lag das Geheimnis ihres Gehorsams und ihrer Kraft. Geben wir Gott in der Stille Zeit und Gelegenheit, sich uns zu offenbaren, dann können auch wir den Namen der Stätte Pniel nennen, „denn ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen“ (1. Mose 32,30).

2. In jeder Morgenwache sollten wir uns zu immer neuem Gehorsam verpflichten, Gott konkret unsere Schuld bekennen und alles ausreißen und vertilgen, was ihn verletzt hat. Es gibt keinen zuverlässigeren, ja keinen anderen Weg zur Liebe und zum Segen Gottes als die Erkenntnis seines Willens. Überlassen wir uns im Gebet völlig dem guten, gnädigen Willen Gottes; das wird mehr ausrichten als viele Bitten. Bitten wir Gott, uns durch seine große Gnade zu zeigen, wie wir in seinen Willen eingehen und darin bleiben dürfen. Dann wird uns die Erkenntnis und das Tun seines Willens mit freudiger Gewißheit erfüllen. Laßt unser Gebet ein wirkliches „Morgenopfer“ sein, indem wir uns selbst unserem Gott als Ganzopfer darbringen. Dabei wird unsere Hingabe und Bereitschaft zum ganzen Gehorsam darüber entscheiden, wie weit unser Vertrauen zu Gott reicht.

3. Gebet und Gemeinschaft mit Gott können nicht einseitig sein. Wir müssen in der Stille darauf warten, welche Antwort uns Gott geben wird. Es ist das Werk des Heiligen Geistes, uns Gottes Stimme hören zu lassen. In der Tiefe unseres Herzens kann er uns die Gewißheit geben, daß wir erhört werden, daß wir Gott angenehm sind und er bereit ist, zu tun, was wir von unserem himmlischen Vater erbeten haben. Um diese Stimme zu hören und diese Gewißheit von ihm zu bekommen, brauchen wir die Stille, auf Gott zu warten, den Glauben, ihm zu vertrauen, und ein Herz, das sich im Bewußtsein der eigenen Unzulänglichkeit demütig vor Gott beugt und ihn alles in allem sein läßt.

So kann die Morgenwache für uns zum Fenster des Himmels werden, durch das der helle Glanz Gottes in unser Leben hereinstrahlt und der Vater durch den Sohn und den Heiligen Geist für den ganzen Tag Besitz von uns ergreift. Wenn wir das begreifen, brauchen wir Gottes Kinder nicht mehr zu drängen oder zu mahnen, die Stille Zeit am Morgen recht zu halten.

4. Und nun das Letzte und Beste: Das fürbittende Gebet für andere!

Der Gehorsam unseres Herrn Jesus Christus und seine Gemeinschaft mit dem Vater war im tiefsten Wesen auf andere hin ausgerichtet. Derselbe Geist wirkt auch in allen Gliedern seines Leibes. Je besser wir das erkennen, desto mehr wird unser Leben seiner Bestimmung entsprechen. Die höchste Stufe des Gebetes ist die Fürbitte. Gott erwählte Abraham, Israel und auch uns, um uns zu einem Segen für die Welt zu machen. Wir sind eine königliche Priesterschaft, ein priesterliches Volk. Solange unser Gebet

nur der eigenen Bereicherung und Seligkeit dient, haben wir seine eigentliche Kraft nicht erkannt. Darum laßt uns Fürbitte tun und um die Menschen unserer Umgebung ringen und die Last ihrer Sünde und Not tragen. Beten wir um die Ausbreitung des Reiches Gottes, um die Verwirklichung seiner Pläne. Wenn wir in unserer Stillen Zeit der Fürbitte genügend Raum geben, wird unser Interesse und die Freude daran neu geweckt werden.

Fürbitte! Begreifen wir, wieviel darin beschlossen liegt? Wir nehmen den Namen, die Gerechtigkeit und Würde Jesu Christi und legen sie wie ein Kleid an, in dem wir vor Gottes Angesicht erscheinen dürfen. „An Christi statt“ beten! (2. Korinther 5,20). Da er nun nicht mehr leibhaftig in der Welt ist, dürfen wir einzelne Menschen und ihre Nöte namentlich vor Gott bringen, damit seine Gnade bei ihnen wirken kann! Im Glauben daran, daß Gott uns angenommen und uns den Heiligen Geist gegeben hat, der uns zu solchem Tun befähigt, wissen wir, daß durch unser Gebet „eine Seele vom Tode errettet werden kann“ (Jakobus 5,20). Dadurch kann der Segen des Himmels auf die Erde herabkommen. Das geschieht immer wieder an jedem Morgen, wenn einer in der Fürbitte vor Gott still wird. Dann wird der stille Gebetsraum zum Ort der Begegnung zwischen Himmel und Erde, der uns die Fülle göttlichen Segens erschließt.

Es gibt einen frommen Eifer, der mit wenig Gebet in eigener Kraft wirken will. In der Fürbitte erhebt sich der Glaubende zu seinem höchsten Adel durch die Kraft Gottes, der ihm an seinem Leben und Segen Anteil gibt. Wenn wir in der Gemeinde Jesu und ihrem Wirken unter den Menschen mehr von der Kraft

Gottes erfahren wollen, müssen wir unser Augenmerk stärker auf die Fürbitte richten.

Denken wir schließlich noch einmal darüber nach, welch enge und wichtige Verbindung zwischen dem Gehorsam und der Morgenwache besteht. Ohne Bereitschaft zum Gehorsam fehlt uns die Kraft, in die Erkenntnis des Wortes und Willens Gottes einzudringen. Ohne Gehorsam gibt es auch kein Vertrauen und keine Gewißheit, die kühn mit der Erhörung rechnet. Gehorsam heißt Gemeinschaft mit Gott in dem, was er will. Ohne Gehorsam sind wir unfähig, den Segen, den Gott für uns bereithält, zu erkennen, zu erbitten oder zu ergreifen.

Gott hat alle, die durch den Glauben an Jesus Christus zu ihm gehören, zu einem wunderbaren, wahrhaft übernatürlichen Leben berufen.

Lassen wir deshalb unsere Morgenwache an jedem neuen Tag das offene Tor zum Himmel sein, durch das sein Licht und seine göttliche Kraft in unser Herz strömen. Dann können wir den ganzen Tag in der Gemeinschaft mit Gott durchleben.

DER BEGINN DES GEHORSAMSLEBENS

„... gehorsam bis zum Tode“ (Philipper 2,8).

Man hält es vielleicht für einen Fehler, ein solches Bibelwort als Überschrift über dieses Kapitel zu setzen. Steht uns doch hier der Gehorsam in seiner höchsten Vollkommenheit vor Augen. Aber ich habe mich nicht geirrt. Bei einem Wettlauf liegt das Geheimnis des Sieges darin, von Anfang an das Ziel klar vor Augen zu haben und darauf zuzulaufen.

„Er wurde gehorsam bis zum Tode.“ Es gibt für uns keinen anderen Jesus, keinen anderen Gehorsam, der Gott gefällt, kein anderes Beispiel, dem wir nach-eifern könnten, keinen anderen Lehrer, von dem wir Gehorsam lernen können. Unbegreiflicherweise haben es Christen oft schwer, weil sie diese Art von Gehorsam nicht von Anfang an erkennen und deshalb nicht danach streben. Schon der jüngste Christ wird es in der Schule als eine Kraft erfahren, wenn er von Anfang an Gott um nichts Geringeres bittet und ihm nichts weniger verspricht, als gehorsam zu sein bis zum Tode. Gerade hierin liegt die Herrlichkeit Jesu Christi beschlossen. Teilzuhaben an dieser Herrlichkeit ist die größte Gabe, die Gott uns geben kann. Auch ein Mensch, der erst am Anfang des Glaubensweges steht, kann nach ihr verlangen und zu solchem Gehorsam bereit werden.

Eine alte Geschichte macht das deutlich. Ein König mit einer mächtigen Armee fordert den König eines kleinen, aber tapferen Volkes auf, sich ihm kampfflos zu unterwerfen. Als die Gesandten des Großkönigs ihre Botschaft übermittelt haben, ruft der König einen seiner Soldaten zu sich und befiehlt ihm, sich selbst zu erdolchen. Er tut es sofort. Ein zweiter Soldat wird aufgefordert, dasselbe zu tun. Auch er gehorcht ohne Zögern. Auch ein dritter ist auf Befehl des Königs zum Tod bereit. „Geht und sagt eurem Herrn, daß ich dreitausend solcher Männer habe! Er soll nur kommen!”

Dieser König wagte es, sich auf Männer zu verlassen, die ihr eigenes Leben nicht wert achteten, wenn des Königs Befehl sie dazu rief.

Solchen Gehorsam will Gott. Solchen Gehorsam hat Jesus Christus geleistet; solchen Gehorsam lehrt er uns. Nach nichts Geringerem sollen wir trachten. Von Anfang an soll dies das Ziel unseres Glaubenslebens sein: den verhängnisvollen Fehler zu vermeiden, Jesus Christus unseren Herrn zu nennen und doch nicht zu tun, was er uns sagt. Wer sich in irgendeiner Weise der Sünde des Ungehorsams bewußt ist, wird gern folgen, wenn wir jetzt aufgrund des Wortes Gottes den Ausweg aus dem Ungehorsam zeigen. So bekommen wir Zugang zu dem Leben, das Jesus Christus uns geben kann, einem Leben völligen Gehorsams.

Das Bekenntnis und die Reinigung vom Ungehorsam

Im Buch Jeremia, wo wir mehr als bei anderen Propheten immer wieder von der Sünde des Ungehorsams lesen, den das Volk Gottes begangen hat, sagt

Gott einmal: „Kehre wieder, du Abtrünnige, Israel! – spricht der Herr ... denn ich bin gnädig ... nur erkenne deine Missetat ... auf meine Stimme habt ihr nicht gehört – spricht der Herr. Kehrt wieder, ihr abtrünnigen Kinder, spricht der Herr“ (Jeremia 3,12-14).

So wie es bei der Bekehrung eines Menschen ohne Bekenntnis der Schuld keine Vergebung gibt, so ist auch nach der Bekehrung eine Befreiung von der alles beherrschenden Macht der Sünde und des daraus folgenden Ungehorsams nur möglich, wenn der Christ sich seiner Sünde bewußt wird und sie dem Herrn bekennt.

Wenn wir von unserem Ungehorsam sprechen, darf das nicht in unklaren, allgemeinen Begriffen geschehen. Wir müssen entdecken, wo wir in ganz bestimmten Situationen unserem Herrn ungehorsam waren, und diese Schuld dann durch das Bekenntnis in die Hand Jesu legen, damit er uns reinigt. Nur so haben wir Aussicht, auf den Gehorsamsweg zu kommen.

Wir wollen unser Glaubensleben im Licht dessen prüfen, was Jesus uns lehrt.

Jesus Christus berief sich auf das Gesetz

Er kam nicht, um das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen. Er sagte zu dem reichen Jüngling: „Du weißt die Gebote“ (Markus 10,19). Darum soll das Gesetz unser erster Prüfstein sein.

Nehmen wir als Beispiel einer konkreten Sünde die Lüge. Ich erhielt einmal von einer jungen Dame einen Zettel, auf dem sie schrieb, sie wolle dem Herrn ganz gehorsam sein. Darum fühle sie sich innerlich genötigt, mir eine Unwahrheit zu bekennen, die sie mir gegenüber einmal ausgesprochen hatte. Es war

nichts Bedeutendes, und doch hatte sie richtig erkannt, daß ihr dieses Bekenntnis helfen würde, diese Sünde abzulegen.

Wieviel hält im alltäglichen, menschlichen Miteinander – auch im Leben der Schule – bei strenger Prüfung dem Maßstab der Wahrhaftigkeit nicht stand! Nach Gottes Gebot wird bereits die Begierde nach Dingen verdammt, die uns nicht gehören und doch gibt der Christ gerade hier allzu häufig dem Ungehorsam Raum.

Damit müssen wir ein für allemal fertig werden. Wir müssen diese Schuld bekennen und durch die Kraft Gottes für immer aus unserem Leben entfernen, wenn wir in ein Leben völligen Gehorsams eintreten wollen.

Jesus Christus offenbarte uns das neue Gesetz der Liebe

Barmherzig zu sein wie der Vater im Himmel, zu vergeben, wie er vergibt, unsere Feinde zu lieben und denen Gutes zu tun, die uns hassen, und ein Leben zu führen, das darauf ausgerichtet ist, für andere Menschen dazusein – all das hat Jesus uns gelehrt, als er auf dieser Erde war.

Denken wir an unsere Unversöhnlichkeit, wenn man uns herausfordert oder mißbraucht, an lieblose Gedanken oder scharfe und unfreundliche Worte und an unsere Gleichgültigkeit gegenüber dem Ruf Jesu zur Barmherzigkeit, zum Guten und zum Segnen! All das sind Erscheinungsformen des Ungehorsams, die uns leidtun müssen.

Ja, wir müssen sie aus unserem Herzen herausreißen „wie unser rechtes Auge“, wenn es uns zum Är-

gernis wird. Dann werden wir die Kraft zum wahren Gehorsam bekommen.

Jesus sprach viel von Selbstverleugnung

Unser eigenes Ich ist die Wurzel unseres Mangels an Liebe und unseres Ungehorsams. Darum rief Jesus Christus seine Jünger dazu auf, sich selbst zu verleugnen, ihr eigenes Leben zu hassen und dranzugeben, sich selbst zu demütigen und ein Knecht aller zu werden. Jesus wußte nur zu gut, daß Selbstsucht und Selbstgefälligkeit die Ursache aller Sünde ist.

Wenn wir unseren natürlichen Neigungen und Bedürfnissen zu großen Raum geben, indem wir zum Beispiel maßlos sind im Essen und Trinken, indem wir auf alle erdenkliche Weise unseren Stolz nähren, unseren eigenen Willen nicht bezähmen, sondern ihm immer nachgeben, machen wir uns des Ungehorsams gegen Jesu Gebot schuldig. So wird unsere Seele allmählich von einer dunklen Wolke überschattet, die uns die Freude an Jesu Licht und Frieden raubt.

Jesus fordert Liebe zu Gott von ganzem Herzen

Er forderte von allen, die zu ihm kamen und ihm nachfolgten, für ihn alles zu opfern. Ein Christ, der das nicht zum Ziel seines Lebens macht, ist des Ungehorsams schuldig. In seinem Glaubensleben mag manches gut und auch aufrichtig sein, aber ihm fehlt die freudige Bereitschaft, den Willen seines Herrn zu tun und seine Gebote zu halten.

Viele hören den Ruf des Herrn, zu ihm zu kommen und ein Leben wahren Gehorsams zu beginnen. Sie empfinden den Wunsch dazu und versuchen auch ehrlich, auf diesen Weg zu kommen. Sie meinen, sie

könnten durch mehr Gebet und Bibelstudium allmählich in ein solches Leben hineinwachsen. Sie irren sich! Das Wort, das Gott einst durch den Propheten Jeremia sprach, sollte sie eines Besseren belehren: „Kehrt wieder, ihr abtrünnigen Kinder, kehrt wieder zu mir!”

Ein Christ, der es ernst meint und dem Herrn völligen Gehorsam gelobt hat, kann aus kümmerlichen Anfängen zum völligen Gehorsam gelangen. Es gibt keinen allmählichen Übergang vom Ungehorsam zum Gehorsam. Hier ist eine echte Krise, eine Umkehr und Entscheidung notwendig. Das aber kann nur aus dem klaren Bewußtsein der Schuld kommen, die zum Bekennen und zu Scham und Reue führt. Ein solcher Mensch wird sich danach sehnen und danach trachten, daß Gott ihn von aller Unreinheit reinigt und ihm ein neues Herz schenkt. Dann kann ihn Gottes Geist dazu treiben, in seinen Geboten und Ordnungen zu wandeln.

Wer in der Hoffnung lebt, ein anderes besseres Leben zu führen, und – wie Jesus Christus – gehorsam bis zum Tod sein zu können, der bitte Gott um den Heiligen Geist, der allen Ungehorsam überzeugend aufdeckt und durch das Bekenntnis der Schuld zu der Reinigung führt, die Gott vorgesehen und ermöglicht hat.

Der Glaube, daß Gehorsam möglich ist

1. Zunächst gilt es, zwischen bewußter und unbewußter Sünde zu entscheiden. Gehorsam hat es nur mit der bewußten Sünde zu tun.

Das neue Herz, das Gott seinen Kindern bei der

Bekehrung schenkt, steckt mitten in unserer von der Sünde geprägten Natur. Auch wenn ein Christ in echtem Gehorsam gegen Gott lebt, steigen aus seinem sündhaften Wesen stolze Gedanken, Lieblosigkeit und Unreinheit auf, über die er keine unmittelbare Kontrolle hat. In ihrer Art sind diese Dinge absolut sündhaft und schlecht, aber sie werden dem Christen von Gott nicht als Akt der Übertretung angerechnet. Es sind keine bewußten Taten des Ungehorsams, mit denen er brechen und wie den Ungehorsam aus seinem Leben und Tun verbannen kann. Die Befreiung davon erfolgt auf eine andere Weise, nämlich nicht durch den Willen des wiedergeborenen Menschen, sondern durch die reinigende Kraft des Blutes Jesu Christi. Wenn sich seine sündhafte Natur in ihm regt, kann er sie nur verabscheuen und dann sein ganzes Vertrauen auf das Blut Jesu setzen, das ihn reinigt und rein erhält.

Diese Unterscheidung ist von großer Tragweite. Sie bewahrt den Christen davor, Gehorsam für etwas Unmögliches zu halten. Sie ermutigt ihn gleichzeitig, den Gehorsam in dem Bereich zu suchen und zu leisten, in dem er Nutzen bringen kann. In dem Maße, wie der Mensch in dem ihm eigenen und möglichen Bereich die Macht seines Willens zum Gehorsam gegenüber Gott behauptet, kann er der Macht des Geistes Gottes vertrauen, daß er sein reinigendes Werk in dem Bereich tun wird, der außerhalb des menschlichen Willens liegt.

2. Ist diese eine Schwierigkeit beseitigt, erhebt sich oft eine andere: Wir bekommen Zweifel, ob Gehorsam überhaupt möglich ist.

Die Menschen verbinden diesen Zweifel mit dem

Gedanken der absoluten Vollkommenheit. Sie halten sich alle Gebote der Bibel vor Augen und sehen es für einen großen Gnadenbeweis Gottes an, wenn ein Mensch sie in einem höchstmöglichen Maß hält. Gehorsam bedeutet dann, in jedem Augenblick alle Gebote Gottes vollkommen zu erfüllen. Aber der Vater im Himmel fordert so etwas gar nicht! Er will etwas ganz anderes! Er rechnet damit, daß ein jedes seiner Kinder recht verschiedene Kräfte und Fähigkeiten besitzt. Er erwartet Gehorsam zunächst für einen Tag oder in einer bestimmten, konkreten Situation. Er weiß, ob ich mich dazu entschlossen habe, jedes mir bekannte Gebot aus ganzem Herzen zu erfüllen. Er weiß, ob ich mich danach sehne, seinen Willen ganz zu erkennen und zu tun. Wenn sein Kind das in schlichtem Vertrauen und in der Liebe tut, nimmt er den Gehorsam an. Der Heilige Geist verleiht uns die beglückende Gewißheit, ihm wohl zu gefallen. Er befähigt uns, „Freimütigkeit zu Gott zu haben, weil wir seine Gebote halten und tun, was vor ihm wohlgefällig ist“ (1. Johannes 3,21-22).

Dieser Gehorsam ist ein durchaus erreichbarer Stand der Gnade. Um im Gehorsam leben zu können, müssen wir auch glauben, daß es für uns die Möglichkeit eines solchen Gehorsams gibt. Denn Gott sagt: „Ich will mein Gesetz in ihren Sinn schreiben. Ich will meine Furcht in ihr Herz geben, daß sie nicht mehr von mir weichen sollen“ (Jeremia 31,33; 32,40).

Ein großer Mangel des Alten Bundes bestand darin, daß er zwar Gehorsam forderte, aber nicht die Kraft dazu verlieh. Das aber kam mit dem Neuen Bund. „Herz“ ist ein Ausdruck für die Liebe, für das Leben. Wenn das Gesetz ins Herz gegeben und ge-

schrieben wird, hat es bei dem durch Gott erneuerten Menschen von seiner Liebe, von seinem Innersten Besitz ergriffen. Das neue Herz freut sich am Gesetz Gottes. Es ist willig und fähig, ihm gehorsam zu werden.

Du zweifelst daran, weil deine Erfahrung es bisher nicht bestätigt. Kein Wunder! Gottes Verheißungen gelten immer dem Glauben. Du glaubst es nicht; darum kannst du es auch nicht erfahren.

Du weißt sicher, was unsichtbare Tinte ist. Du schreibst damit etwas auf Papier, aber wer das Geheimnis nicht kennt, sieht nichts. Erzähle es ihm, dann wird er es wissen, wenn er dir glaubt. Du hältst das so beschriebene Papier gegen das Licht oder behandelst es mit einer chemischen Flüssigkeit, dann kommt die verborgene Schrift zum Vorschein. So verhält es sich auch mit dem Gesetz, das Gott in unser Herz geschrieben hat. Wenn wir es fest glauben und unser Herz dem Licht und der Wärme des Heiligen Geistes aussetzen, werden wir diese Tatsache bestätigt finden. Wenn Gottes Gesetz in unserem Herzen ist, bedeutet das für uns, daß wir seine Gebote lieben und auch die Kraft haben, ihnen zu gehorchen.

Von einem Soldaten Napoleons erzählt man eine tiefsinnige Geschichte. Er war verwundet worden. Der Arzt versuchte, die Kugel zu entfernen, die in die Herzgegend eingedrungen war. Da rief der Soldat aus: „Schneiden Sie tiefer, dann werden Sie dort Napoleon eingeprägt finden!“

Lieber Mitchrist! Glaube doch, daß Gottes Gesetz in deinem Herzen lebendig ist. Sprich im Glauben die Worte Davids nach, die sich auch Jesus Christus zu eigen machte: „Deinen Willen zu tun, mein Gott, be-

gehe ich, und dein Gesetz ist in meinem Herzen" (Psalm 40,9).

Der Glaube daran wird uns die Gewißheit stärken, daß Gehorsam möglich ist, und uns zu einem Leben im wahren Gehorsam helfen.

Der Schritt vom Ungehorsam zum Gehorsam ist die Übergabe an Jesus Christus

„Kehret um, ihr abtrünnigen Kinder! Ich will eure Abweichungen heilen" (Jer. 3,22), sagte Gott zu Israel. Die Israeliten waren sein Volk, aber sie hatten sich von ihm abgewandt. Darum sollten sie unverzüglich und mit ihrem ganzen Herzen zu ihm umkehren. Wir können von einem Augenblick zum andern dem innerlich zwiespältigen Leben des Ungehorsams den Rücken kehren und im Glauben an die Gnade Gottes sagen: „Herr Jesus, fortan will ich dir völlig gehorchen!"

Solange wir unsere Kenntnisse über den Willen Gottes nur aus Büchern oder von Menschen beziehen, kann uns der Gehorsam nicht gelingen. Verlassen wir uns aber auf Jesus Christus selbst als unseren Herrn, der uns immer nahe ist und Kraft verleiht, können wir auch gehorsam sein. Die Stimme, die uns gebietet, setzt uns zugleich auch in Bewegung. Sein Auge, das uns leitet, ermutigt uns auch. So wird uns Jesus Christus alles – der Meister, der uns gebietet, das Vorbild, das uns lehrt, und der Helfer, der uns Kraft verleiht. Deshalb liefern wir uns ihm aus, nicht um vom Ungehorsam befreit zu werden, damit wir nun glücklich unser eigenes Leben ohne Sünde und Sorge führen können. Nein, er will uns ganz für sich

haben als Werkzeug und Gefäß, das er mit seinem Leben und mit seiner Liebe zu den Menschen füllen kann. So werden wir in seinem Dienst gesegnet.

Aber auch der Glaube muß erneuert werden. Wenn wir entdeckt haben, daß Jesus Christus uns Kraft zu ununterbrochenem Gehorsam geben kann, brauchen wir auch einen neuen Glauben, der den Segen zu fassen vermag, den Jesus Christus uns durch seine Erlösung bereitet hat. Wir wissen dann, daß der Gehorsam Jesu „bis zum Tod am Kreuz“ uns mit Gott versöhnt hat. Dann lernen wir auch das andere Wort dazu: „Ihr sollt so gesinnt sein, wie Jesus Christus auch war. . . , der sich selbst erniedrigte und gehorsam wurde bis zum Tode, ja bis zum Kreuzestod“ (Philipper 2,5-8). Wir glauben, daß Jesus Christus seine eigene Gesinnung und seinen Geist in uns hineinlegt und uns dadurch zurüstet, diese Gesinnung auszuleben.

Gott sandte Jesus in die Welt, um in unserem Herzen und Leben dem Gehorsam Raum zu schaffen, um uns zu Menschen des Gehorsams zu machen. Er wurde gehorsam bis zum Tod am Kreuz und bewies damit den einzig wahren Gehorsam. Jesus vollendete ihn in sich selbst und erwirkte dadurch Leben aus dem Tod, an dem wir jetzt Anteil haben dürfen. Jesus, der uns heute liebt, leitet, lehrt und stärkt und sein Leben in uns offenbart, ist derselbe, der gehorsam war bis zum Tod. So liegt in diesem „Gehorsam bis zum Tod“ schon das neue Leben beschlossen, das er uns schenkt. Sollten wir es nicht annehmen und ihm vertrauen, daß er es auch in uns offenbaren wird?

„Ich bin die Tür“, sagte Jesus (Johannes 10,7). Und er ist auch die Tür zu diesem Leben des Gehorsams.

Aber nicht nur die Tür, sondern auch der Weg. Es ist ein neuer, lebendiger Weg; denn „Ich bin der Weg“, sagte Jesus (Johannes 14,6).

So fangen wir an, es zu begreifen: Wir waren ungehorsam, weil wir Jesus Christus nicht richtig kannten. Denn Gehorsam ist nur möglich in einem Leben der ununterbrochenen Gemeinschaft mit ihm. Der Klang seiner Stimme, das Licht seiner Augen, der feste Griff seiner Hand machen uns seiner gewiß.

Kommt, laßt uns vor ihm niederfallen und uns diesem Jesus Christus ausliefern, gehorsam bis zum Tod, in dem Glauben, daß er uns Anteil an ihm selbst geben wird, an allem, was er ist und hat.

DER GEHORSAM DES GLAUBENS

„Durch Glauben gehorchte Abraham“ (Hebräer 11,8).

„Durch Glauben gehorchte Abraham, als er berufen wurde, nach einem Ort auszuziehen, den er zum Erbteil empfangen sollte; und er zog aus, ohne zu wissen, wohin er käme“ (Hebräer 11,8). Er glaubte, daß es ein Land Kanaan gab, von dem Gott zu ihm gesprochen hatte. Er glaubte daran als an das „Land der Verheißung“, das Gott ihm als Erbe zugesichert hatte. Er glaubte, daß Gott ihn dahin bringen, es ihm zeigen und geben werde. In solchem Glauben wagte er seine Heimat zu verlassen und auszuziehen, „ohne zu wissen, wohin er käme“. In der wunderbaren „Unwissenheit“ des Glaubens vertraute er Gott und gehorchte seinem Wort. So empfing er das Erbteil.

Das Land der Verheißung, das Gott uns vor Augen stellt, ist ein Leben in völligem Gehorsam unter seinem besonderen Segen. Wir haben den Ruf Gottes vernommen, dorthin aufzubrechen und dort zu wohnen; darüber kann es keinen Zweifel oder Irrtum geben. Wir haben auch die Verheißung Jesu Christi gehört, daß er uns dorthin bringen und uns das Land zum Besitz geben will. Auch das ist klar und gewiß. Wir haben uns unserem Herrn ergeben und unseren Vater im Himmel gebeten, das alles in uns Wirklichkeit werden zu lassen. Jetzt ist unser Wunsch, daß un-

ser ganzes Leben und Wirken von einem heiligen und freudigen Gehorsam geprägt sei. Möge Gott diesen Gehorsam durch uns auch zum Grundton des geistlichen Lebens in anderen machen. Wir haben uns ein hohes Ziel gesteckt, das wir nur erreichen können, wenn Gottes Kraft uns neu erfüllt und beseelt. Nur durch den Glauben, der etwas von der Macht der unsichtbaren, himmlischen Welt weiß und sich fest an das hält, was Jesu Christus uns zusichert, können wir wie Abraham gehorchen und die Verheißung erlangen.

Viele mögen jedoch in unserem Gehorsamsleben kein Land der Verheißung sehen, das wir nach Gottes Befehl einnehmen sollen, sondern vielmehr ein Leben voller Belastungen und Schwierigkeiten, in dem wir zum Scheitern verurteilt sind.

Aber so dürfen wir nicht sprechen, mein Bruder, meine Schwester. Gott ruft uns wirklich in ein Land der Verheißung. Kommen wir doch und stellen uns seinem Wort, damit wir erfahren, was er in uns wirken kann. Erkennen wir doch, welch ein Adel im Gehorsam beschlossen liegt, wie Jesus Christus ihn bis zum Tode geleistet hat! Kommen und sehen wir doch, welchen Segen Gott den Menschen gibt, die sich mit Jesus Christus bis zum Äußersten dem wunderbaren, heiligen Willen Gottes unterstellen. Glauben wir doch daran, daß dieses Gehorsamsleben ein herrliches Land der Verheißung ist, daß Gott uns dazu beruft und Jesus Christus uns hineinführen wird. Glauben wir daran, daß der Heilige Geist, der in uns wohnt, auch alles in uns wirkt. Wer glaubt, wird hineinkommen.

Der Glaube ist also die Kraft zum Gehorsam. Wer in das verheißene, gute Land hineingehen will, sagt:

Ich sehe es, ich begehre es, ich erwarte es, ich nehme es an, ich setze mein Vertrauen auf Jesus Christus.

Der Glaube sieht es

Wir haben versucht, uns die Karte dieses verheißenen Landes vor Augen zu stellen und die wichtigsten Orte darauf zu markieren, die Stellen, an denen Gott uns begegnet und uns segnet. Nun müssen wir im Glauben ruhig und bestimmt eine Antwort auf die Frage finden: Gibt es wirklich ein Land der Verheißung, in dem ständiger Gehorsam möglich ist?

Solange an dieser Stelle auch nur der geringste Zweifel besteht, können wir überhaupt nicht daran denken, hinaufzuziehen und das Land einzunehmen. Schauen wir auf den Glauben Abrahams. Er verließ sich fest auf Gott, auf seine Allmacht und Treue.

Hier ist noch eine Verheißung, an die wir uns halten dürfen: „Ich will euch ein neues Herz geben... Ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Satzungen wandeln und meine Rechte beobachten und tun“ (Hesekiel 36,26-27). Dies ist Gottes feierliche Bundesverpflichtung. Und er fügt hinzu: „Ich, der Herr, habe es gesagt und werde es auch tun“ (V. 36). Er selbst übernimmt damit die Verpflichtung, uns zum Gehorsam zu veranlassen und zu befähigen. In Jesus Christus und durch den Heiligen Geist hat er die wunderbare Voraussetzung dafür geschaffen, seine Verpflichtung einzuhalten. Wir müssen nur tun, was auch Abraham tat: Machen wir unser Herz fest in Gott. „Er wurde stark durch den Glauben, indem er Gott die Ehre gab und

völlig überzeugt war, daß Gott das, was er verheißen habe, auch zu tun vermöge" (Römer 4,20-21).

Gottes Allmacht war für Abraham der feste, sichere Ort, auf dem er stehen konnte. So soll es auch bei uns sein. Richten wir unseren Blick fest auf das, was Gott in seinem Wort verspricht: ein reines Herz, das heilig und untadelig ist, ein Leben in Gerechtigkeit und Heiligkeit, ein gottgefälliger Lebenswandel in allen Geboten des Herrn, und daß er selbst in uns Wollen und Vollbringen wirkt, zu tun, was vor ihm gefällig ist. Blicken wir immer wieder auf das, was Gott uns zeigt, bis unser Herz uns sagt: „Es muß wahr sein. Es ist wahr. Hier wird uns ein Leben versprochen, das wir noch nicht kannten“.

Der Glaube begehrt es

Wenn ich in den Berichten der Evangelisten lese, wie bereitwillig die Kranken, die Blinden und Notleidenden dem Wort Jesu glaubten, frage ich mich oft, warum diese Menschen schneller zum Glauben bereit waren als wir heute. Die Antwort auf diese Frage gibt uns Gottes Wort selbst: der entscheidende Unterschied liegt in der Ehrlichkeit und Kraft des Begehrens. Sie beehrten von ganzem Herzen Befreiung von ihrer Not. Man mußte nicht erst lange auf sie einreden, damit sie sich bereitfanden, seinen Segen anzunehmen.

Ach, daß es doch auch bei uns so wäre! Irgendwie haben alle den Wunsch, bessere Menschen zu werden, als sie sind. Aber unter ihnen sind nur wenige, die wirklich „hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit“. Wie wenige Menschen verlangen wirklich

danach und beten um ein Leben des Gehorsams und der Gewißheit, Gott zu gefallen.

Es kann keinen starken Glauben geben, der nicht zugleich mit einem starken Verlangen verbunden ist. Das Begehren ist die Kraft in unserer Welt, die alles bewegt. Es war das starke Verlangen Gottes, uns Menschen zu retten, das ihn bewog, uns seinen Sohn zu senden. Es ist ein starkes Verlangen, das Menschen dazu treibt, zu forschen, zu arbeiten und zu dulden. Nur das starke Verlangen, errettet zu werden, treibt einen Sünder zu Jesus. Nur das Verlangen nach Gott und einer möglichst innigen Gemeinschaft mit ihm macht uns das verheißene Land wirklich zu einem lohnenden und erstrebenswerten Ziel. Dann werden wir auch bereit, alles aufzugeben und vollen Anteil am Gehorsam Christi zu bekommen.

Wie kann aber ein solches Verlangen geweckt werden? Eigentlich ist es beschämend, daß wir diese Frage überhaupt stellen müssen, daß das höchste aller Güter – Gott ähnlich zu werden in der Erkenntnis und im Tun seines Willens – uns einen so geringen Anreiz bietet! Sehen wir das als Zeichen unserer Blindheit und Taubheit und bitten wir Gott, uns durch seinen Geist erleuchtete Augen des Herzens zu geben, damit wir sehen und erkennen, „welches der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes sei“ (Epheser 1,18), das einem Leben in völligem Gehorsam folgt. Wenden wir uns um und fassen wir im Licht des Geistes Gottes ein solches Leben, in dem Gott selbst alles wirkt und das unter seinem Segen steht, ins Auge. Es ist möglich und wirklich. Dann wird unser Glaube brennender und unser Verlangen danach größer werden.

Der Glaube erwartet es

Zwischen Verlangen und Erwartung besteht ein Unterschied. Oft empfindet ein Mensch ein starkes Verlangen danach, errettet zu werden; und doch hat er nur wenig Hoffnung, wirklich das Heil Gottes zu erlangen. Es bedeutet einen mächtigen Schritt vorwärts, wenn das Verlangen in Erwartung übergeht und der Mensch anfängt zu sagen: „Ich bin sicher, daß es auch für mich einen geistlichen Segen gibt, wenn ich auch jetzt noch nicht sehe, wie das zugehen soll. Ich rechne trotzdem damit.“

Ein Leben in völligem Gehorsam ist dann nicht mehr ein unerreichbares Wunschbild, das Gott uns vor Augen stellt, damit wir uns wenigstens ein wenig mehr Mühe geben, ihm näher zu kommen; sondern es wird zu einer Wirklichkeit für unser persönliches, irdisches Leben. Rechnen wir damit, daß es auch für uns gilt, daß Gott es auch für uns wahr macht.

Freilich gibt es auch vieles, was diese Erwartung hindert: unser letztes Versagen, unser unglückliches Temperament, widrige Umstände, unser schwacher Glaube, unser Empfinden, eine solche Hingabe, einen Gehorsam bis zum Tode nicht zu schaffen. Dann sagen wir: „Das mag alles für andere gelten, aber nicht für mich!“

Aber so dürfen wir nicht sprechen! Dabei machen wir unsere Rechnung ohne Gott. Erwarten wir es doch von ihm. Blicken wir auf seine Macht und Liebe. Dann können wir getrost sagen: „Ja, es ist auch für mich.“

Gerhard Tersteegen hatte von Jugend auf danach verlangt und gestrebt, Gott zu dienen. Nach einiger

Zeit verlor er die Gewißheit, in der Gnade Gottes zu leben. Fünf lange Jahre kam er sich vor wie auf einem Schiff, das auf hoher See dahintreibt und dem weder Sonne noch Sterne leuchten. „Aber meine Hoffnung war auf Jesus gerichtet“, schreibt er. Dann aber strahlte urplötzlich in seinem Herzen ein helles Licht auf, das ihn danach nie mehr verließ. Er schrieb mit seinem eigenen Blut einen Brief an den Herrn Jesus, in dem es hieß: „Von heute abend bis in alle Ewigkeit soll dein Wille, nicht der meine geschehen. Gebiete, herrsche und regiere in mir. Ich gebe mich dir rückhaltlos hin und verspreche dir, mit deiner Hilfe und durch deine Kraft lieber den letzten Blutstropfen hinzugeben, als bewußt oder absichtlich dir untreu oder ungehorsam zu sein.“

Das war Gehorsam bis zum Tod. Richten wir unser Herz darauf und erwarten wir es auch für uns. Derselbe Gott lebt auch heute noch. Setzen wir unsere Hoffnung auf ihn, dann wird er es tun.

Der Glaube nimmt an

Annehmen ist noch mehr als erwarten. Viele warten und hoffen auf etwas und besitzen es doch nie, weil sie es nicht annehmen.

Allen, die Gottes Verheißung noch nicht angenommen haben und meinen, sie wären dazu noch nicht in der Lage, sagen wir: Rechnet damit! Kommt die Erwartung aus ehrlichem, aufrichtigem Herzen und gründet sie sich auf Gott selbst, wird sie den Menschen auch dahin führen, daß er das Erwartete annimmt. Allen, die wirklich darauf warten, rufen wir zu: Nehmt es an! Der Glaube besitzt diese erstaunli-

che Kraft, die Gott selbst ihm geschenkt hat, zu sagen: „Ich nehme an, ich ergreife, ich besitze.“

Viele Gebete bleiben deshalb ohne Erhörung, weil ihnen der Glaube fehlt, der nach dem Segen Gottes verlangt und ihn sich zu eigen macht. Zu einem solchen Akt des Glaubens sind nicht alle bereit. Wenn Ungehorsam nicht wirklich als Sünde erkannt wird und der Mensch darüber nicht aufrichtig Reue empfindet, wenn das innere Verlangen oder der Wille fehlt, Gott in allen Dingen zu gehorchen, wenn kein Interesse an der Botschaft der Bibel vorhanden ist, daß Gott uns „mit allem Guten rüsten will, seinen Willen zu tun, indem er selbst in uns schafft, was vor ihm gefällig ist“ (Hebräer 13,21), dann fehlt auch die geistliche Fähigkeit, den Segen anzunehmen. Ein solcher Christ ist damit zufrieden, immer ein unmündiges Kleinkind zu bleiben. Er will nur Milch trinken, die ihm selbst Trost gibt. Er kann die kräftige Kost nicht vertragen, die Jesus zu sich nahm, als er den Willen des Vaters vollendete.

So kommen wir zu allen mit der dringenden Bitte: Nehmt die Gnade für dieses neue Leben, das vom Gehorsam durchdrungen ist, an! Tut es jetzt! Wenn ihr es versäumt, wird eure Hingabe an Gott nicht viel ausrichten.

Auch wenn wir versuchen, mehr Gehorsam aufzubringen, werden wir scheitern müssen. Hat Gott uns doch gezeigt, daß wir eine völlig neue Stellung einnehmen und Tag für Tag wie ein Kind jedes Gebot erfüllen können, das der Heilige Geist uns zeigt.

Nehmen wir diese Stellung jetzt ein. Ergeben wir uns dem Herrn Jesu und nehmen wir seine Gnade an. Treten wir ein in das Leben des Glaubens und des ste-

tigen Gehorsams aus Glauben. Möge unser Glaube so unbegrenzt und gewiß sein wie Gottes Macht und Verheißung. Dann wird auch unser schlichter, kindlicher Gehorsam grenzenlos sein. Bitten wir Gott um seine Hilfe, all das anzunehmen, was er uns angeboten hat.

Der Glaube vertraut in allem auf Christus

„Denn soviel Gottesverheißungen es gibt, in ihm ist das Ja, und deshalb durch ihn auch das Amen, Gott zum Lobe durch uns“ (2. Korinther 1,20). Das Leben im Gehorsam könnte nun Fragen und Schwierigkeiten auslösen, auf die wir nicht gleich eine Antwort finden. Vielleicht meinen wir, das alles nicht auf einmal fassen zu können und dieses neue Leben mit den alten Gewohnheiten im Denken, Reden und Handeln nicht in Einklang bringen zu können.

Auf all diese Fragen gibt es nur eine Antwort, einen Weg, der aus diesen Sorgen und Befürchtungen herausführt: Jesus Christus, der lebendige Heiland. Er weiß, was unser Herz beunruhigt und quält. Er bittet uns um unser Vertrauen und will uns selbst die Weisheit und Kraft verleihen, allezeit im Gehorsam des Glaubens zu leben.

Jesus schenkt uns den Geist des Gehorsams als den Geist, der uns belebt und Leben verheißt. Diesen Geist gibt uns Jesus Christus Augenblick um Augenblick. Er selbst sorgt dafür, daß wir gehorsam sein können. Es gibt einen Gehorsam auf der Welt, den er nicht geben und selbst wirken könnte. Er bietet sich uns selbst als Gewährsmann dafür an, daß wir den Gehorsam in unserem Leben durchhalten, und bittet

uns nur, ihm zu vertrauen, daß er es auch tatsächlich in uns wirken wird. In Jesus weicht alle unsere Furcht. In ihm wird unser Mangel ausgefüllt, werden unsere Wünsche gestillt. So wie er, der Gerechte, unsere Gerechtigkeit vor Gott ist, so ist er als der Gehorsame auch unser Gehorsam. Wollen wir ihm das nicht vertrauen? Wollen wir nicht heute die Gelegenheit wahrnehmen, Gott und seinem Sohn Jesus Christus die Ehre zu geben und Jesus zu vertrauen, daß er uns jetzt in das verheißene Land führt? Blicken wir zu unserem erhöhten Herrn im Himmel auf und erneuern wir in seiner Gegenwart das Gelöbnis unserer Treue. Versprechen wir ihm, bewußt oder absichtlich nichts zu tun, was ihn verletzen könnte. Vertrauen wir ihm, daß er uns den Glauben zu solchem Versprechen verleiht und uns auch die Kraft geben wird, es auszuführen. Vertrauen wir ihm, dem Lebendigen und immer Gegenwärtigen, daß er uns sowohl den Glauben als auch den Gehorsam schenken wird. Vertrauen wir ihm und wagen wir es, uns ihm zu weihen, uns mit ihm zu verbinden. Dann wird er gewiß sein göttliches Ja und Amen dazu sprechen, Gott zur Ehre durch uns.

DIE SCHULE DES GEHORSAMS

„Sammelt die übriggebliebenen Brocken, damit nichts umkomme“ (Johannes 6,12).

Wir neigen leicht zu der Annahme, völliger Gehorsam – Gehorsam bis zum Tod – sei ein Lebensprinzip, das man erst allmählich in der Schule Jesu Christi lernen kann. Das ist ein großer und folgenschwerer Irrtum. Was wir lernen müssen, und auch wirklich mit der Zeit lernen können, ist der praktische Gehorsam bei Geboten, die uns neu oder besonders schwierig zu befolgen vorkommen.

Ein kleines Kind von fünf Jahren kann ohne weiteres denselben Gehorsam leisten wie ein junger Mensch von achtzehn Jahren. Der Unterschied liegt nicht im Grundsätzlichen, sondern in dem, was man konkret von ihm erwartet.

Obwohl Jesus, äußerlich betrachtet, den Gehorsam bis zum Tode erst am Ende seines Erdenlebens leistete, entsprach seine Gesinnung dem von Anfang an. So steht Gehorsam von ganzem Herzen, der auch zum Äußersten bereit ist, nicht erst am Ende, sondern bereits am Anfang unserer „Schulzeit“ bei Jesus. Am Ende steht dann die Fähigkeit, Gott zu dienen, wenn wir uns im Gehorsam ihm völlig zur Verfügung gestellt haben.

Wer in der Schule Jesu Christi vorankommen und

in die Erkenntnis des Willens Gottes hineinwachsen will, muß sich ihm mit ungeteiltem Herzen im Gehorsam ausliefern.

Du junger Christ, siehe zu, daß du diese Sache umgehend regelst! Denke an den Grundsatz, der bei Gott gilt: Alles für alles! Gib ihm alles, dann wird auch er dir alles geben. Deine Hingabe an Gott genügt nicht, wenn du nicht selbst ein lebendiges, Gott wohlgefälliges Opfer bist, bereit, seinen Willen zu erfüllen. Das Gelübde zu völligem Gehorsam ist der Eintrittspreis für den, der sich nicht von einem Hilfslehrer, sondern von Jesus Christus selbst in die Gehorsamsschule aufnehmen lassen will.

Den Willen Gottes erkennen lernen

Es gibt einen allgemein gültigen Willen Gottes für alle seine Kinder. Wir erfahren ihn zum größten Teil aus der Bibel. Daneben gibt es noch eine besondere, persönliche Anwendung der einzelnen Gebote Gottes – das ist Gottes Wille für jeden einzelnen – den nur der Heilige Geist selbst lehren kann. Und er wird ihn nur denen zeigen, die ihm Gehorsam gelobt haben.

Das Fehlen solchen Gehorsams ist der Grund dafür, daß viele Gebete zu Gott um Erkenntnis seines Willens unbeantwortet bleiben. Jesus sagt: „Will jemand meinen Willen tun, der wird innwerden, ob diese Lehre von Gott sei“ (Johannes 7,17). Wenn sich ein Mensch fest vorgenommen hat, Gottes Willen zu tun, das heißt, sein ganzes Herz darauf ausgerichtet hat, und diesen Willen Gottes dann auch nach bestem Wissen erfüllt, wird er erkennen, was Gott ihm weiter zu sagen hat.

Hier gilt, was auch jeder Lehrling im Blick auf den zu erlernenden Beruf lernen muß, was jeder Anfänger zu Beginn einer neuen Tätigkeit und jeder Geschäftsmann erfährt: Jedes Sachgebiet eignet man sich durch die Praxis an. In dem Maße, in dem wir den Willen Gottes, soweit wir ihn erkennen, in die Praxis umsetzen und ausführen, wächst in uns die Fähigkeit, ihn auch für unsere persönliche Situation zu begreifen.

Auf drei Dinge möchte ich noch besonders nachdrücklich hinweisen:

1. Seien wir uns immer im klaren darüber, daß wir im Grunde nur wenig vom Willen Gottes wissen und daß wir aus eigener Vernunft oder Kraft kaum zur Erkenntnis des Willens Gottes gelangen können.

Nur wer sich seiner eigenen Unwissenheit bewußt ist, wird wirklich etwas lernen. „Er leitet die Elenden auf den rechten Pfad“ (Psalm 25,9), das sind die Menschen, die in aller Demut eingestehen, daß sie Unterweisung brauchen. Ein bloßes Kopfwissen führt zu menschlichen Gedanken ohne Kraft, die uns nicht weiterhelfen. Aber durch seinen Geist gibt Gott uns lebendiges Wissen, das die Liebe in unser Herz kommen und dort wirken läßt.

2. Bewahren wir uns immer den starken Glauben, daß Gott uns Weisheit im Verborgenen, das heißt im Herzen, verleihen wird.

Vielleicht ist uns ein solcher Gedanke fremd, weil wir nur wenig davon erfahren haben. Gott wirkt im Herzen, an dem Ort, in den er sein Leben und Licht hineinströmen läßt. Das reicht tiefer als unser Verstand. Die geringste Ungewißheit oder Unklarheit über den Willen Gottes macht einen fröhlichen Ge-

horsam unmöglich. Wir sollten zuversichtlich daran glauben, daß der himmlische Vater uns offenbaren wird, was er uns tun heißt. Rechnen wir mit ihm und erwarten wir es gewiß.

3. Weil unsere eigene Natur voll Finsternis und Arglist ist, sollten wir Gott ernsthaft um die Erleuchtung durch den Heiligen Geist bitten.

In unserem Leben gibt es vielleicht manches, das wir bisher für richtig und erlaubt hielten, das wir aber jetzt nach dem Willen unseres himmlischen Vaters ändern sollten. Wenn wir mit anderen Menschen der Meinung sind, daß bestimmte Gewohnheiten in unserem Leben dem Willen Gottes entsprechen, könnte diese Auffassung uns daran hindern, auf anderen Gebieten unseres Lebens Gottes Willen zu erkennen. Stellen wir alles rückhaltlos unter das prüfende Urteil des Wortes Gottes, das uns der Heilige Geist verständlich macht und auf die jeweilige Situation unseres Lebens in Anwendung bringt. Bitten wir Gott, uns so zu führen, daß wir erkennen können: Alles, was wir in unserem Leben sind und tun, ist Gott wohlgefällig.

Gehorsam bis zum Tod

Wer zu völligem Gehorsam bereit ist, wird bald die Erfahrung machen, daß ihn diese Bereitschaft – wie Jesus selbst – zum Tode führt.

Solange unser Herr Jesus Christus auf der Erde lebte, widerstand er entschlossen der Sünde und der Welt, die ihn immer neu in die Versuchung hineinführte. Und doch wurde er von ihren Versuchungen erst befreit und besiegte ihre Macht, als er dem irdi-

schen Leben und der Sünde gestorben war. Bei seinem Sterben übergab Jesus sein Leben in völliger Hilflosigkeit in die Hände des Vaters in der Erwartung der Auferstehung. Durch seinen gehorsamen Tod empfing er die Fülle seines neuen Lebens und seiner Herrlichkeit. Nur durch die Preisgabe seines eigenen Lebens konnte ihn der Gehorsam in die Herrlichkeit Gottes einführen.

Der Glaubende hat am Tod Jesu Christi insofern Anteil, als auch er der Sünde stirbt. Bei der Wiedergeburt wird er vom Heiligen Geist in den Tod Christi hineingetaucht. Wenn der Heilige Geist dem Glaubenden zeigt, was er an Jesus Christus besitzt und was ihm dieser durch den Glauben schenkt, wirkt er in ihm dieselbe Gesinnung, die auch Jesus bei seinem Tode am Kreuz hatte. Er trat völlig von seinem irdischen Leben zurück und übergab seinen Geist in die Hände des Vaters. So erfüllte er vollkommen seines Vaters Gebot: Lege dein Leben in meine Hände! Aus dieser letzten und tiefsten Selbstpreisgabe ging er in die Herrlichkeit des Vaters ein.

In dieselbe Gemeinschaft mit Gott wird auch der Glaubende gebracht. Doch auch wenn er den Gehorsam leistet, zu dem ihn der Heilige Geist befähigt, wird er in seinem eigenen Wesen immer noch Spuren seines Ichs und seines Eigenwillens entdecken. Er sehnt sich danach, davon befreit zu werden. Doch das ist, wie das Wort Gottes sagt, nur durch den Tod möglich. Der Heilige Geist hilft ihm, noch bewußter als bisher damit zu rechnen, daß er in Jesus Christus wirklich der Sünde gestorben ist und daß die Kraft dieses Todes auch in ihm wirksam werden kann. So wird der Gläubige bereit zum Gehorsam bis zum Tod,

dem Tod des eigenen Ichs, wodurch er selbst ein Nichts wird. Aber gerade dadurch findet er den Zugang zum Leben und zur Fülle Jesu Christi.

Wir müssen diese letzte und größte Lektion lernen, in die völlige Selbstentäußerung und Erniedrigung unseres Herrn Jesu geführt zu werden und dazu ein Ja zu finden.

Die Stimme des Gewissens

Wenn wir Gottes Willen erkennen wollen, müssen wir auch unserem Gewissen den ihm gebührenden Platz zuweisen und uns seiner Autorität unterstellen.

Es gibt tausend Kleinigkeiten in unserem Leben, bei denen uns das Naturgesetz oder unsere Erziehung deutlich machen, was gut und böse ist. Aber selbst ernste Christen fühlen sich nicht verpflichtet, diesen Erkenntnissen zu folgen. Doch sollten wir bedenken: Wenn wir im Kleinsten und Geringsten untreu sind, wer wird uns dann das Größere anvertrauen? Gott sicher nicht. Wenn uns die Stimme unseres Gewissens einen besseren Weg zeigt und wir entscheiden uns trotzdem für einen anderen, weil er uns leichter oder angenehmer erscheint, erweisen wir uns damit als unfähig, die Weisung des Heiligen Geistes anzunehmen; denn wir sind der Stimme Gottes in unserem Herzen nicht gefolgt. Wer entschlossen immer darauf aus ist, so gut und recht zu handeln, wie es ihm sein durch den Heiligen Geist geschärftes Gewissen zeigt, wird auch Gott gegenüber gern zum Gehorsam bereit sein. Paulus schreibt: „Ich lüge nicht, wie mir mein Gewissen bezeugt im Heiligen Geist“ (Römer 9,1). Der Heilige Geist spricht durch das Gewissen. Wenn du nicht ge-

horchst und gegen dein Gewissen handelst, beraubst du dich damit selbst der Möglichkeit, Gottes Stimme zu hören.

Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes erweist sich auch im Hören auf die leise Stimme des Gewissens. Dies bewährt sich im Umgang mit den äußeren Dingen unseres Lebens, beim Essen und Trinken, Schlafen und Ruhen, für den Umgang mit Geld und Vergnügungen. Unterstellen wir auch diese Dinge dem Willen Gottes.

Wollen wir ein Leben in völligem Gehorsam führen, so sollen wir darauf achten, immer ein gutes Gewissen vor Gott zu haben und niemals bewußt einer Sache nachzugeben, die nicht nach dem Willen Gottes ist. Georg Müller konnte auf ein siebzigjähriges, glückliches und von Freude bestimmtes Leben zurückschauen. Er schrieb diesen Umstand nicht nur seiner großen Liebe zum Wort Gottes zu, sondern auch einem guten Gewissen in allen Dingen. Er wollte nie einen Weg einschlagen, der dem Willen Gottes zuwiderlief.

Das Gewissen ist der Wächter und Mahner, den Gott uns mitgegeben hat, um uns zu warnen, wenn etwas verkehrt zu laufen droht. Deshalb sollten wir immer auf unser Gewissen achten, soweit es uns mahnt. Bitten wir Gott, unser Gewissen zu schärfen, indem er uns seinen Willen kundtut. Lauschen wir auf das Zeugnis unseres Gewissens und handeln wir danach. Dann wird uns unser Gewissen ermutigen, uns helfen und uns mit Zuversicht erfüllen, daß Gott unseren Gehorsam als angenehmes Opfer annimmt und unser Gebet um wachsende Erkenntnis seines Willens erhört.

Gesetzlicher und evangeliumsgemäßer Gehorsam

Wenn ein Mensch Gott, seinem Herrn, völligen Gehorsam gelobt hat, können es der Motivation nach zwei Arten von Gehorsam sein: der gesetzliche Gehorsam und der vom Evangelium her bestimmte Gehorsam. So wie es ein Altes und ein Neues Testament gibt, unterscheiden wir auch zwei Arten geistlichen Lebens, zwei unterschiedliche Wege, Gott zu dienen. Davon spricht Paulus im Römerbrief, wenn er sagt: „Die Sünde wird nicht herrschen über euch, weil ihr nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade seid“ (Römer 6,14). An anderer Stelle spricht er auch davon, daß wir „vom Gesetz frei sind“ (Römer 7,3), „daß wir dienen im neuen Wesen des Geistes und nicht im alten Wesen des Buchstabens“ (7,6). Und er erinnert uns: „Ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet, sondern ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen“ (Römer 8,15).

Der dreifache Gegensatz weist offenbar auf eine Gefahr hin, die bei Christen besteht, die so handeln, als stünden sie noch unter dem Gesetz, die Gott dienen im alten Wesen des Buchstabens, im Geist der Knechtschaft. Die vielen, deren geistliches Leben kümmerlich und im Grunde kraftlos ist, leben mehr unter dem Gesetz als unter der Gnade. Versuchen wir, den Unterschied deutlicher zu erkennen.

Was das Gesetz von uns fordert, verheißt uns die Gnade und hilft uns beim Tun. Das Gesetz spricht von dem, was wir eigentlich tun sollten, ob wir es nun können oder nicht. Es appelliert an unsere Furcht und Liebe und stachelt uns an, unsere letzte Kraft einzu-

setzen. Aber in Wirklichkeit gibt es keine Kraft. Darum kann es uns nur in den Mißerfolg und am Ende in die Verdammnis führen. Die Gnade aber zeigt uns, was wir nicht tun können, und bietet sich an, es für uns und in uns zu vollbringen.

Das Gesetz kommt mit Geboten, die auf steinerne Tafeln oder in ein Buch geschrieben sind. Die Gnade aber kommt zu uns in Gestalt der lebendigen, gütigen Person Jesu Christi, die uns die Gewißheit ihrer Nähe und darum auch ihre Kraft schenkt.

Das Gesetz verheißt uns Leben unter der Bedingung, daß wir gehorsam sind. Die Gnade schenkt uns Leben durch den Heiligen Geist und die Fähigkeit zum Gehorsam.

Die menschliche Natur ist immer dazu geneigt, aus dem Stand der Gnade in das Gesetz zurückzufallen und insgeheim auf die eigene Vernunft oder Kraft zu vertrauen. Die Verheißungen der Gnade sind so von Gottes Wesen durchdrungen, die Gabe des Heiligen Geistes, der alles in uns wirkt, ist so wunderbar, daß nur wenige es glauben. Aus diesem Grunde wagen sie es nie, Gott den völligen Gehorsam zu geloben, oder fallen später wieder zurück. Deshalb bitte ich dich: Versuche doch zu lernen, was Gehorsam nach dem Evangelium ist. Das Evangelium ist frohmachende Nachricht, und Gehorsam nach dem Evangelium ist ein Teil dieser frohmachenden Nachricht – daß nämlich die Gnade durch den Heiligen Geist alles in dir wirken will. Glaube das, und stelle jede Gehorsamstat unter die freudige Hoffnung, die aus dem Glauben an die überströmende Gnade erwächst, an den mächtigen Beistand des Heiligen Geistes, der in dir wohnt, und an die Liebe Jesu.

Der Gehorsam der Liebe

Hier haben wir es mit einer besonderen Art von Gehorsam zu tun, der auf dem Evangelium beruht. Die Gnade, die uns verheißt, durch den Heiligen Geist alles in uns zu vollbringen, ist das Geschenk der ewigen Liebe. Der Herr Jesus hat uns bis zum Tode geliebt und wendet uns auch jetzt noch seine Liebe zu, die alle unsere Erkenntnis übersteigt. Nur ein liebendes Herz kann Liebe erkennen oder empfangen, und dieses liebende Herz befähigt uns zum Gehorsam. Gehorsam ist also die Antwort unserer Liebe auf die Liebe Gottes, die auf uns ruht. Zugleich ist er auch der einzige Zugang zu einer noch tieferen Freude an dieser unendlichen Liebe Gottes.

Besonders stark hat unser Herr Jesus Christus diesen Gedanken in seinen Abschiedsreden betont. Dreimal wiederholt er es in Johannes 14: „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote“ (V. 15). „Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt“ (V. 21). „Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort befolgen“ (V. 23). Geht aus diesen Worten nicht klar hervor, daß nur die Liebe den Gehorsam wirken und auch den Segen empfangen kann, der dem Gehorsamen verheißen ist? Die Gabe des Heiligen Geistes, die Liebe des Vaters und des Herrn Jesu, die Offenbarung seiner selbst – das alles empfängt, wer aus der Liebe heraus gehorcht.

Im darauffolgenden Kapitel zeigt Jesus von einer anderen Seite, wie Gehorsam dazu führt, Gottes Liebe zu erfahren. Er hielt seines Vaters Gebot und blieb in seiner Liebe. Wenn wir seine Gebote halten, werden wir in seiner Liebe bleiben. Er erwies seine Liebe

darin, daß er sein Leben für uns dahingab. Wir sind seine Freunde. Wir sollen uns seiner Liebe erfreuen, wenn wir tun, was er uns gebietet. Gehorsam ist also das eine, unentbehrliche Bindeglied zwischen seiner Liebe und der unseren, die darauf antwortet, zwischen unserer Liebe zu ihm und der Liebe, die er uns daraufhin noch völliger und tiefer erfahren läßt. Völliger Gehorsam ist nur aus dieser Liebe heraus möglich. „Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten“ (1. Johannes 5,3).

Hüten wir uns vor einem bloßen Gesetzesgehorsam, dem es nur um Pflichterfüllung geht. Bitten wir Gott, uns das „neue Leben“ zu zeigen, ohne das kein völliger Gehorsam möglich ist. Nehmen wir die Verheißung für uns in Anspruch: „Ich will dein Herz beschneiden, daß du den Herrn, deinen Gott, liebst von ganzem Herzen... und du wirst der Stimme des Herrn gehorchen“ (5. Mose 30,6-9).

Glauben wir an die Liebe Gottes und die Gnade des Herrn Jesu. Glauben wir an den Heiligen Geist, den Gott uns geschenkt hat. Er befähigt uns, Jesus zu lieben und in seinen Geboten zu wandeln. In der Kraft solchen Glaubens und in der Gewißheit, daß die Gnade Gottes sich in unserer Schwachheit herrlich und wirksam erweist, sollten wir in diese Liebe Gottes und das Leben des Gehorsams eintreten. Nur durch das Bewußtsein der ständigen Gegenwart Jesu und seiner Liebe können wir allezeit gehorsam sein.

Ist Gehorsam möglich?

Diese Frage greift an die Wurzeln unseres Lebens. Der heimliche, uns kaum bewußte Zweifel, ein Leben

unter dem ständigen Wohlgefallen Gottes läge jenseits unserer menschlichen Möglichkeiten, nagt die Wurzel unserer Lebenskraft an.

Gott selbst hat den Raum und die Voraussetzung für den Gehorsam geschaffen. Er hat versprochen, selbst in uns zu schaffen, was seinem Willen und Wohlgefallen entspricht, indem er uns ein neues Herz gibt, in dem Jesus Christus durch den Heiligen Geist wohnen kann. Wenn wir trotz allem immer noch fürchten, Gehorsam sei unmöglich, so sollten wir Gott bitten, uns die Augen zu öffnen, damit wir seinen Willen erkennen. Lassen wir, durch die heimliche Furcht, zuviel aufgeben zu müssen oder zu stark unter den Einfluß Gottes zu kommen, uns nicht vor dem entscheidenden Schritt zurückhalten! Hüten wir uns, nur soviel geistliches Leben zu suchen, wie nötig ist, um unser Gewissen zu beruhigen. Hüten wir uns vor allem davor, Gott „einzuschränken“, ihn zu begrenzen und zum Lügner zu machen, indem wir nicht glauben, daß er tun kann und will, was er zugesagt hat.

Schreiben wir es uns auf, damit wir es nie wieder vergessen: Wir sollen Gott in allem gehorsam sein. Das ist möglich!

Das wird aber nicht durch unseren eigenen Entschluß oder unsere eigene Anstrengung möglich, sondern nur aufgrund der Tatsache, daß Jesus Christus stets gegenwärtig ist und der Geist der Gnade und der Kraft in uns wirkt. Jesus Christus, der Gehorsame, wird auch unseren Gehorsam bewirken, und dieses Leben im Gehorsam wird ein Leben in der Liebe und Freude sein, in der Gemeinschaft mit ihm.

GEHORSAM GEGENÜBER DEM LETZTEN BEFEHL

„Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker“ (Matthäus 28,19).

„Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium der ganzen Schöpfung“ (Markus 16,15).

„Gleichwie du mich in die Welt gesandt hast, so sende auch ich sie in die Welt“ (Johannes 17,18; vgl. Kapitel 20,21).

„Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist über euch kommt und werdet Zeugen für mich sein... bis ans Ende der Erde“ (Apostelgeschichte 1,8).

Durch alle diese Worte weht ein Geist der Welteroberung: „alle Völker“, „alle Welt“, „die ganze Schöpfung“ und „das Ende der Erde“. Jedes einzelne dieser Worte zeigt Jesu rechtmäßigen Herrschaftsanspruch über eine Welt, die er erlöst und für sich gewonnen hatte. Dabei rechnet er mit seinen Jüngern, um dieses Werk durchzuführen und zu vollenden. Am Fuß seines Thrones, bereit, seine Herrschaft in der himmlischen Welt anzutreten, sagt er zu ihnen: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden“ (Matthäus 28,12) und weist sie gleichzeitig „in alle Welt“ und „bis ans Ende der Erde“. Damit zeigt

er ihnen das Ziel, das er im Auge hat, für das sie sich einsetzen werden. Als König auf dem himmlischen Thron wird er selbst ihnen dabei helfen: „Ich bin bei euch alle Tage“ (Matthäus 28,20). Sie sollen die Vorhut seiner siegreichen Heere sein bis an das Ende der Erde. Er selbst wird diesen Eroberungszug leiten. Er will sie mit der Siegeszuversicht beseelen, die ihn selbst erfüllt. Das soll das einzige Ziel sein, für das sich zu leben und zu sterben lohnt – das Evangelium bis an die Enden der Erde zu verkündigen.

Hier lesen wir nicht, daß Jesus gelehrt oder argumentiert, gebeten oder ermahnt hätte. Er befiehlt einfach. Seine Jünger waren im Gehorsam geübt. Er hat sie in der Liebe an sich gebunden, die gehorchen kann. Er hat ihnen den Geist seiner Auferstehung eingehaucht. Er kann auf sie zählen. So wagt er, ihnen zu sagen: „Gehet hin in alle Welt.“ Früher, während seines irdischen Lebens, hatten sie mehr als einmal ihre Zweifel darüber geäußert, ob sie seine Befehle erfüllen könnten. Aber nun nehmen sie seine Worte an, die so ruhig und schlicht gesagt und doch von göttlicher Kraft erfüllt sind. Und als er dann von ihnen gen Himmel gefahren ist, gehen sie an den Ort, den er ihnen bestimmt hat. Dort warten sie auf die Ausrüstung mit Kraft aus der Höhe, damit sein großes Werk verwirklicht werden kann, alle Völker mit dem Evangelium zu erreichen. Sie nahmen seinen Missionsbefehl auf und gaben ihn an alle weiter, die durch ihr Zeugnis an seinen Namen glaubten. Innerhalb nur einer Generation hatten ein paar einfache Männer, deren Namen wir zum Teil nicht einmal wissen, das Evangelium in Antiochia, Rom und anderen entfernteren Orten und Gegenden verkündet. Der

Befehl Jesu wurde wie eine Staffette weitergegeben und in das Herz und Leben der Jünger aufgenommen.

Dieser Befehl gilt auch für uns, für jeden einzelnen Christen. In der Gemeinde Jesu gibt es keine besondere Gruppe, die dieses Vorrecht für sich allein beansprucht, aber auch keine Gruppe von Sklaven, denen man allein die Pflicht auferlegt hätte, allen Menschen das Evangelium zu bringen. Jesus Christus gibt uns Anteil an seinem eigenen Leben, an seinem Geist, den er uns einhaucht. Er ist die Kraft, in der er selbst wirkt, er ist die Liebe, die sich selbst opfert. Es gehört zum Wesen seiner Erlösung, daß sich jedes Glied an seinem Leib verpflichtet weiß, anderen Menschen weiterzugeben, was es selbst empfangen hat. Dieser Missionsbefehl ist kein willkürliches Gesetz, das von außen zu uns kommt. In diesem Befehl, den wir aus innerer Überzeugung und von Herzen gern erfüllen, zeigt sich, daß wir sein Leib sind und jetzt seinen Platz auf der Erde einnehmen, daß sein Wille und seine Liebe durch uns das Werk vorantreiben, das er begonnen hatte. Nun leben wir für ihn, zur Ehre des Vaters, indem wir einer verlorenen Welt das Evangelium verkündigen.

Wie verhängnisvoll hat die Gemeinde Jesu gegenüber diesem Befehl Jesu versagt! Wieviele Christen wissen noch nicht einmal, daß Jesus einen solchen Befehl gegeben hat! Viele hören ihn zwar, denken aber nicht daran, ihn zu befolgen. Und viele versuchen es auf eine eigene Weise, die ihnen angemessen erscheint.

Wir haben darüber nachgedacht, was völliger Gehorsam ist und uns dazu bekannt. Sicher sind wir nun auch bereit, dankbar auf das zu hören, was uns helfen kann, diesen letzten und zugleich größten Befehl un-

seres Herrn zu begreifen und auszuführen: das Evangelium der ganzen Schöpfung zu verkündigen.

Nimm seinen Befehl an

Es gibt verschiedene Dinge, die diesem Befehl die Verbindlichkeit und damit die Kraft nehmen. Für manche Leute ist ein Befehl, der sich an alle richtet und allgemein gefaßt ist, nicht so verpflichtend wie ein Befehl, der sich an einen Menschen persönlich richtet. Vielleicht denken wir auch, daß Schwierigkeiten, die bei der Ausführung auftreten können, die Strenge eines Befehls mildern. Und schließlich könnte man von uns ja nicht mehr verlangen, als wir bei vollem Einsatz und nach besten Kräften tun können.

Brüder, das alles ist kein rechter Gehorsam! Das ist nicht die Gesinnung der ersten Jünger, die diesen Befehl Jesu empfangen und annahmen. Es ist nicht der Geist, in dem wir mit unserem geliebten Herrn leben wollen. Wir sollten vielmehr sagen: Wenn auch sonst keiner da ist, so wollen wir doch durch seine Gnade uns selbst und unser Leben dem Reich Gottes weihen. Wir werden jetzt einmal einen Augenblick nicht an die anderen denken, sondern nur unser persönliches Verhältnis zu Jesus überprüfen.

Wir sind Glieder am Leib Christi. Er erwartet von jedem Glied, daß es sich ihm zur Verfügung stellt, sich von seinem Geist leiten läßt und für ihn und sein Werk lebt. Mit unserem Leib ist es ebenso. Tag für Tag benutzen wir jedes unserer Glieder in der Gewißheit, daß sie ihre wichtige Funktion erfüllen. Unser Herr hat uns als Glieder in seinen Leib eingefügt, um von uns nichts anderes zu fordern und zu erwarten.

Ihm völlig ergeben, wollen wir nichts anderes, als seinen Willen zu erkennen und zu tun.

Oder nehmen wir das Gleichnis vom Weinstock und den Reben. Die einzige Bestimmung der Rebe ist, am Weinstock zu sein und Frucht zu bringen. Wenn wir wirklich Reben sind, haben wir die gleiche Lebensbestimmung wie Jesus Christus in der Welt – einzig und allein Frucht zu bringen, für die Rettung der Menschen zu leben und zu wirken.

Gebrauchen wir noch ein anderes Bild. Christus hat uns mit seinem Blut erkauft. Kein Sklave, den man gewaltsam gefangen nahm oder mit Geld kaufte, stand jemals in einer so engen Beziehung zu seinem Herrn wie wir. Wir sind in der Liebe an ihn gebunden, nun kann er mit uns als seinem Eigentum machen, was er will. Aufgrund göttlichen Rechts erhebt er Anspruch auf uns und wirkt an uns durch die unbegrenzte Macht des Heiligen Geistes. Wir aber haben ihm unsere Zustimmung gegeben, ganz im Dienst für sein Reich zu leben. Das ist unsere Freude und unser Ruhm.

Ein Mensch kann sein Geld oder seine Dienste einem anderen auf verschiedene Weise zur Verfügung stellen. In alter Zeit lebte einst ein Sklave, der durch seinen Beruf viel Geld verdiente. Alles Geld ging an seinen Herrn. Der Herr war freundlich zu seinem Sklaven und behandelte ihn gut und verwaltete für ihn das Geld. Nach einigen Jahren konnte sich der Sklave von dem Geld, das sein Herr für ihn gesammelt hatte, freikaufen. Im Laufe der Zeit verarmte dieser Herr und mußte schließlich seinen ehemaligen Sklaven um Hilfe bitten. Dieser war nicht nur in der Lage, sondern auch bereit, ihm zu helfen. Aus Dank-

barkeit für die ihm früher erwiesene Freundlichkeit unterstützte er seinen Herrn in großzügiger Weise.

Wir sehen den Unterschied. Als Sklave diente er seinem Herrn und gab ihm sein Geld in einer anderen Weise als später, da er ein freier Mann war. Früher gab er sich selbst und alles, was er hatte, weil es seinem Herrn gehörte. Später aber gab er ihm aus eigenem Ermessen und freiwillig.

Auf welche Weise sollen wir Jesus Christus unsere Gaben geben? Viele Christen meinen, sie könnten nach eigenem Ermessen, aufgrund eigener, freier Entscheidung soviel geben, wie sie sich leisten können. Der Glaubende aber, der durch den Geist Gottes erkannt hat, daß Jesus ihn mit seinem Blut erkauft und damit einen rechtmäßigen Besitzanspruch auf ihn erworben hat, freut sich, ein Leibeigener der göttlichen Liebe zu sein und seinem Herrn alles zu Füßen zu legen.

Es gibt einen guten Grund, warum die Jünger den großen Befehl ihres Herrn so bereitwillig angenommen haben. Sie kamen von Golgatha und hatten das Blut Jesu gesehen. Sie waren dem Auferstandenen begegnet, und er hatte ihnen seinen Geist eingehaucht. In den vierzig Tagen „hatte er den Aposteln durch den Heiligen Geist Befehl gegeben“ (Apostelgeschichte 1,2). Jesus war ihnen Heiland, Meister, Freund und Herr. Sein Wort hatte göttliche Kraft. Sie konnten nicht anders, als ihm gehorchen. Beugen doch auch wir uns nieder zu seinen Füßen und geben uns dem Wirken des Heiligen Geistes hin, damit er uns seinen mächtigen Anspruch offenbare und gewiß mache. So werden wir ohne Zögern aus ganzem Herzen seinen Befehl annehmen, der unserem Leben ein-

zig Sinn und Ziel gibt: Das Evangelium der ganzen Schöpfung zu bringen.

Stelle dich ihm ganz zur Verfügung

Der letzte Befehl Jesu steht so auffällig im Zusammenhang mit der Heidenmission, daß ihn viele ausschließlich darauf beschränken möchten. Das ist ein Irrtum. Der Befehl Jesu: „Macht zu Jüngern alle Völker ... und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe“ (Matthäus 28,19-20) macht uns unser Ziel deutlich: nach Jesu Wunsch und Willen sollte jeder Mensch zu einem echten Jünger werden, der im Gehorsam gegenüber dem Willen Jesu lebt.

Was muß noch alles in unseren christlichen Gemeinden geschehen, bis man von der Erfüllung dieses Befehles sprechen kann! Wie nötig ist es, daß die gesamte Gemeinde Jesu erkennt, daß dieses Werk Inhalt und Ziel ihrer Existenz überhaupt ist. Das Evangelium muß unverkürzt und ausdauernd gepredigt werden, damit es seine rettende Kraft an jedem Menschen erweisen kann. Das ist Mission, die die einzige Leidenschaft eines jeden wiedergeborenen Menschen sein sollte.

Wenn die Gemeinde Jesu eine Botschaft in der Kraft des Heiligen Geistes verkündigen muß, so ist es die unbedingte Verpflichtung eines jeden Gotteskinde, nicht nur nach eigenem Gutdünken oder Vermögen an diesem Werk mitzuarbeiten, sondern sich Jesus Christus, seinem Meister, ganz auszuliefern, um von ihm nach seinem Willen geleitet und gebraucht zu werden. Darum sage ich allen, die diese Zeilen lesen und ihrem Herrn Gehorsam gelobt haben – wagen wir

sonst überhaupt, uns noch Christen zu nennen? – Stellt euch selbst jetzt gleich und ganz zur Verfügung. Genauso verpflichtend wie das erste, große Gebot Gottes an sein Volk: „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen“, ist dieser letzte, große Befehl Jesu: „das Evangelium der ganzen Schöpfung.“ Da er unser Meister ist, wird er es selbst in die Hand nehmen, uns auszubilden, zu leiten und zu gebrauchen. Fürchten wir uns nur nicht. Treten wir jetzt aus unserem eigensüchtigen Glaubensleben heraus, in dem wir unseren Willen und unsere Bequemlichkeit suchen und Jesus Christus nur das geben, was uns geeignet oder entbehrlich erscheint. Sagen wir unserem Herrn, daß er uns ganz haben kann.

Wir sind froh und dankbar für das, was Gott durch die Heidenmission getan hat. Brauchen wir aber nicht auch Freiwillige für den Dienst des Herrn in der Heimat, die den Gläubigen zu der Erkenntnis verhelfen können, daß Jesus Christus von jedem einzelnen dieselbe Hingabe erwartet, wie sie alle die erkennen lassen, die sich freiwillig für den missionarischen Dienst im Ausland verpflichtet haben? Hat Jesus doch jeden mit seinem Blut erkauft, damit er ihm diene und so zur Rettung der Menschen beitrage! Welch einen Segen hat der Vorsatz: „Wenn es Gottes Wille ist, will ich Missionar werden!“ schon im Leben Tausender gewirkt! Er half ihnen, sich gehorsam dem Missionsbefehl Jesu zu stellen, und prägte entscheidend ihre ganze Lebensgeschichte. Welch ein Segen Gottes könnte auch vielen anderen zuteil werden, die nicht ins Ausland gehen können oder diese Meinung vertreten, weil sie nie nach dem Willen ihres Meisters gefragt haben. Sie brauchten sich nur dazu entschlie-

ßen: „Durch Gottes Gnade weihe ich mein Leben ganz der Sache seines Reiches.“ Die Heimat zu verlassen und ins Ausland zu gehen, ist für einen jungen Menschen, der sich freiwillig zum Dienst verpflichtet hat, eine große Hilfe in dem Kampf, alles abzubrechen und hinter sich zu lassen, was ihn am Gehorsam hindern will. Wer sich freiwillig für den Dienst in der Heimat meldet, mag in seinem Beruf bleiben und das Opfer einer Trennung nicht auf sich nehmen müssen. Eine um so größere Hilfe bedeutet es ihm, wenn er in der Stille oder auch öffentlich mit anderen zusammen eine feierliche Verpflichtung eingeht. Der Heilige Geist kann eine solche Stunde so segnen, daß sie über ein Leben entscheidet, das ganz dem Dienst Gottes geweiht ist.

Alle, die ihr in der Gehorsamsschule Jesu studiert, prägt euch den letzten Befehl Jesu gut ein! Nehmt ihn aus ganzem Herzen an. Und stellt euch ihm, dem Meister, vorbehaltlos zur Verfügung.

Beginne sofort, für sein Reich zu leben

Wo immer und unter welchen äußeren Bedingungen wir auch leben, wir haben das Vorrecht, in unserem Lebenskreis Menschen zu begegnen, die für Gott gewonnen werden können. In unserer Umgebung gibt es verschieden geprägte Gruppen von Christen, die unsere Hilfe erwarten oder sie auch ihrerseits anbieten. Betrachten wir uns als Menschen, die Jesus Christus zu seinem Dienst befreit und mit seinem Geist ausgerüstet hat, um uns die gleichen Fähigkeiten zu verleihen, die auch er besaß. Nehmen wir in aller Demut, aber auch in Kühnheit den Ruf Jesus für unser

Leben an, bei dem großen Werk mitzuwirken, Menschen für Gott zu gewinnen. Ob Gott uns nun zu einer der vielen Missionsgesellschaften führt oder ob wir unseren Weg allein zu gehen haben – betrachten wir es nie als das Werk unserer Gemeinde oder Missionsgesellschaft, auch nicht als das unsere, sondern immer als das Werk des Herrn. Bewahren wir uns immer das Bewußtsein, alles „für den Herrn zu tun“ und Sklaven zu sein, die nach ganz bestimmten Befehlen leben, die sie auszuführen haben. Dann wird unsere Arbeit nicht, wie es so oft geschieht, trennend zwischen uns und unserer Gemeinschaft mit Jesus stehen, sondern uns um so fester mit ihm und seiner Kraft verbinden.

Unser menschliches Interesse an der Arbeit kann unversehens so stark werden, daß wir ihr geistliches Gepräge aus den Augen verlieren. Wir vergessen die übernatürliche, göttliche Kraft, die wir brauchen, das direkte Wirken Gottes in uns und durch uns – kurz alles, was uns mit Freude und Hoffnung erfüllen kann. Richten wir darum unseren Blick immer auf den Meister, auf unseren König auf seinem Thron. Bevor er seinen Dienern den Befehl gab und ihnen das weite Erntefeld der Welt vor Augen stellte, lenkte er ihren Blick auf sich und seinen Thron: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden“ (Matthäus 28,18). Dieser Blick auf die Herrschaft Jesu Christi erinnert an seine Allmacht. Gehorchen wir darum nicht blindlings irgendeinem Befehl, sondern allein dem Befehl unseres lebendigen, allmächtigen Herrn der Herrlichkeit. Der Glaube an ihn wird uns göttliche Kraft verleihen.

Wir brauchen aber nicht nur den Christus, der auf dem Thron sitzt – welch ein herrlicher Ausblick! –

sondern auch den, der hier auf der Erde unsichtbar unter uns gegenwärtig ist, der selbst für und durch uns am Werk ist. Die Macht Jesu Christi im Himmel und die Gegenwart des erhöhten Herrn auf der Erde – zwischen diesen beiden Säulen liegt das Tor, durch das seine Gemeinde auszieht, um die Menschen für ihn zu gewinnen.

Wenn uns Jesu eindringlicher Ruf erreicht, den Millionen sterbender Heiden das Evangelium zu bringen, werden wir bereit sein zu gehen. Wenn uns das nach seinem Ratschluß verwehrt ist, wird unsere Hingabe in der Heimat genauso völlig sein als wären wir ausgereist. Wenn nur die Reihen der zum Gehorsam bereiten Knechte, die auch vor dem Tod nicht zurückschrecken, immer wieder aufgefüllt werden! Dann wird der letzte Wunsch Jesu Christi erfüllt und sein Plan Wirklichkeit werden: das Evangelium der ganzen Schöpfung!

Du wunderbarer Gottessohn, Jesus Christus! Hier bin ich. Durch deine Gnade weihe ich dir mein Leben, um deinen letzten, großen Befehl auszuführen. In deinem Namen gebe ich dir das Versprechen, dir völlig und allezeit gehorsam zu sein. Amen.

Andrew Murray

SCHULE DES GEHORSAMS

Wie die Eltern gegenüber ihren Kindern im menschlich-irdischen Bereich, so erwartet auch Gott von jedem seiner Kinder – allezeit – völligen Gehorsam. Darüber hinaus schafft er selbst die Voraussetzungen dazu, durch das Werk seines Sohnes, durch den Heiligen Geist und die Heilige Schrift.

Andrew Murray zeigt aber nicht nur, was Gott von uns fordert, sondern weist auch auf das vollkommene Beispiel Jesu Christi hin. Wie er kann auch jeder Glaubende zu einem völligen Gehorsam gegenüber Gott gelangen.

„Es ist mein Wunsch und Gebet“, schreibt Andrew Murray zu diesem Buch, „daß unser himmlischer Vater es gebrauche, Männer und Frauen zu lehren und zu stärken. Denn von ihrem Gehorsam und ihrer Hingabe hängt so viel für die Gemeinde Jesu und auch für die Welt ab!“